

Das  
aberwitzige



Wald

# *Das aberwitzige Dudl*

*Eine Geschichte vom Abenteuer*

## Das aberwitzige Dudl

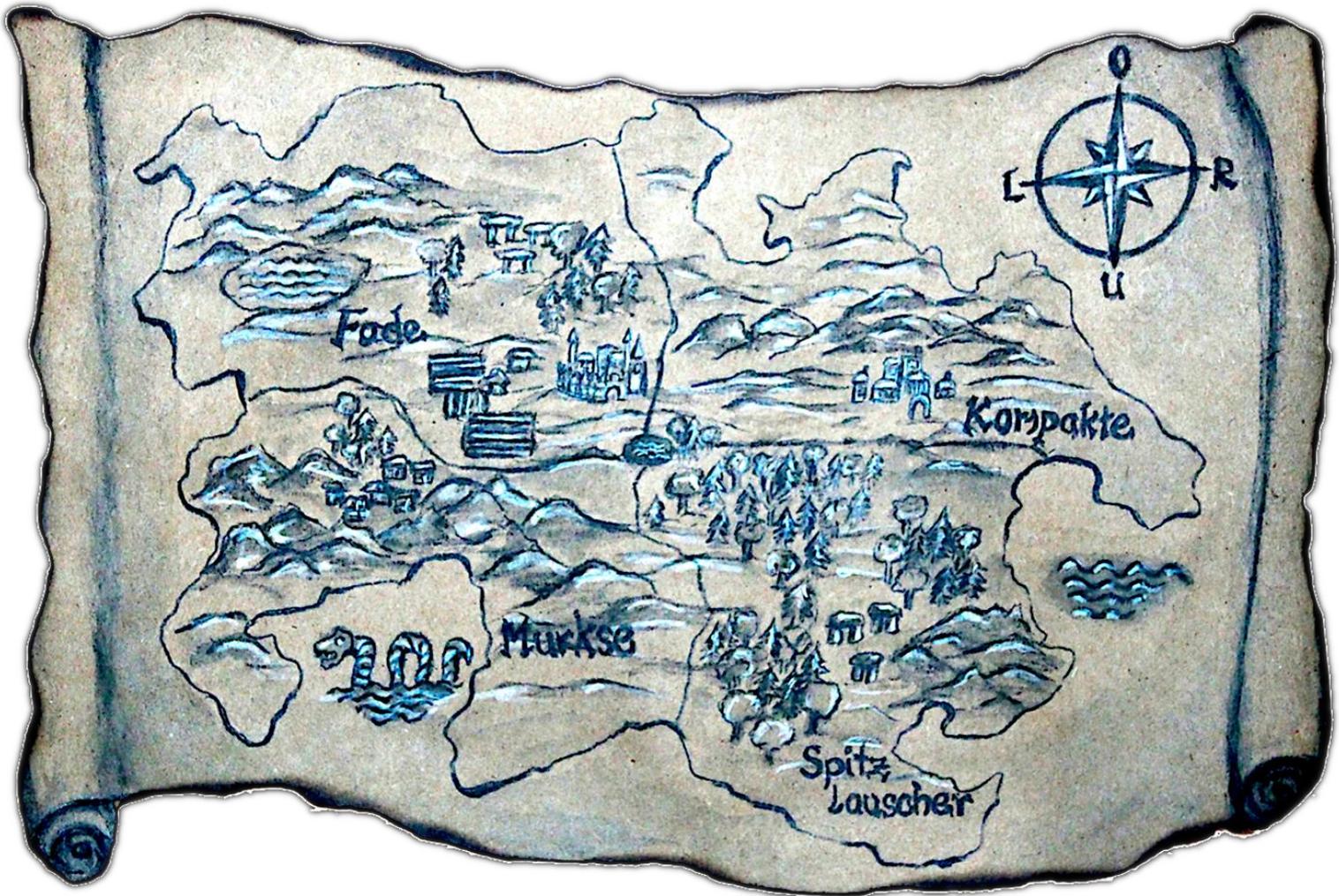
Unser Abenteuer ereignet sich auf einer besonderen Insel in einem großen Ozean. Wo der Ozean liegt weiß man nicht, aber die Insel ist besonders. Dort leben ganze **vier** oberirdische Inselvölker. Es gibt viele Inseln in diesem Ozean aber dort leben keine oder nur ein Inselvolk. Auf dieser Insel jedoch ganze vier.

Die Kompakten nennen sich die Kompakten weil sie eben einfach so waren. Kompakt im Vergleich zu den anderen Inselvölkern.  
(Sie waren nicht klein oder kurz, sie hätten es auch nicht verstanden, wenn man sie so bezeichnet hätte, da sie einfach kompakt waren.)?

Die Murkse nennen sich die Murkse weil sie eben einfach so waren. Murksig im Vergleich zu den anderen Inselvölkern.  
(Sie waren auch nicht grotesk oder komisch, sie hätten es auch nicht verstanden, wenn man sie so bezeichnet hätte, da sie einfach murksig waren) ?

Die Spitzlauscher nennen sich die Spitzlauscher weil sie eben einfach so waren. Spitzlauschig im Vergleich zu den anderen Inselvölkern.  
(Sie waren auch nicht hellhörig oder schwerhörig, sie hätten auch nicht verstanden, wenn man sie so bezeichnet hätte, da sie einfach spitzlauschig waren)?

Die Faden nennen sich die Faden weil sie eben einfach so waren. Fad im Vergleich zu den anderen Inselvölkern.  
(Sie waren nicht langweilig oder einfach, sie hätten es auch nicht verstanden, wenn man sie so bezeichnet hätte, da sie einfach fad waren.)



## Bei den Munkeln

Die Munkel munkeln im Dunkeln, weil es sich dort gut (am besten) munkeln lässt. Das Munkeln ist eine Kunst, die nur die Munkel richtig gut können. (Ihr könnt es ja trotzdem mal ausprobieren. Munkeln heißt das Dunkel mit Geschichten und Erfahrungen zu füllen. Sonst wäre es ja nur dunkel. Ohne dass die Munkel munkeln, wäre das Dunkel sehr still und ihm wäre furchtbar langweilig, weil es keine Dinge und Geschichten erfahren würde. Munkel sprechen nicht so wie wir. Ihre Munkel-Sprache hört sich so ähnlich wie ein Kratzen, ein leichtes Knarzen oder leises Gurgeln an. Das kann man häufig im Dunkeln hören...meist ganz leise aber manchmal auch etwas lauter, wenn die Munkel aufgeregt sind.

Sie leben auf der ganzen Insel im Dunkel, haben aber einen Versammlungsplatz auf einer kleinen, zentralen Insel in einem kleinen, zentralen See der Insel. Dort treffen sie sich und tauschen Neuigkeiten über das Dunkel und ihr Gemunkel aus.

In ihrer Versammlungshalle schwebte genau in der Mitte ein Objekt, dass die Munkel „Dudl“ getauft hatten. Keiner wusste, warum es dort war oder seit wann es dort war. Die Munkel wollten das Dudl loswerden. Das aberwitzige Dudl ging Ihnen auf die Nerven. Es schwebte da aberwitzig perfekt in der Mitte ihrer Versammlungshöhle. Sah aberwitzig toll aus. Hatte diesen aberwitzig schönen Glanz und aberwitzig tolle Eigenschaften und Funktionen. Dieses Angeberding! „Oh wie aberwitzig ich bin“ schien es die ganze Zeit zu sagen. „Bewundert mich. Jeder will mich, weil ich so toll bin“. Die Munkel wollten einfach nur in Ruhe munkeln ohne dieses aberwitzige Dudl anschauen zu müssen. Sie hatten es lang genug ertragen. Jetzt musste etwas passieren. Sie munkelten vier Auserwählte und schickten sie los. Sie sollten vier Vertreter der Inselvölker finden und zum Dudl leiten, so dass es auch gerecht und sinnvoll verwendet werden könnte.

## Bei den Murksen

Die Murkse sind ein relativ mittelgroßes bis mittelkleines Volk, von denen die meisten am Fuß des Gebirges der nachwachsenden Steine in einem relativ, mittelgroßen Dorf leben. Sie lieben Explosionen, Schwefeldampf, Knallerei und Lichtblitze in den unterschiedlichsten Farben. Sie sind sehr fröhlich aber auch sehr laut. Deshalb leben um das Dorf herum fast keine Tiere mehr. Bis auf einen von Geburt an tauben Nasenbären und ein paar Eichhörnchen die die Technik des Nüsse-in-die-Ohren-Steckens beherrschen. Sie knallen nicht nur aus Spaß sondern auch um zu überleben. Die Murkse ernähren sich nämlich hauptsächlich von Mampf. Sie können zwar auch normale Dinge essen, doch Mampf ist einfach ihre Lieblings-

speise. Du kennst Mampf nicht? Na dann erklär ich es Dir. Mampf ist eine Art fester Schleim, der in Steinen mit einer leicht ovalen Form drin ist. Diese Steine kommen nur im Gebirge der nachwachsenden Steine vor und der Mampf muss aus dem Stein herausgesprengt werden. Nach dem Sprengen ist ein Loch im Felsen das aber nach zwei Tagen wieder zugewachsen ist, da er ja zum Gebirge der nachwachsenden Steine gehört.



Also nochmal zum Mampf. Dieser Mampf gibt bei jedem Freisprengen eine Überraschungsmahlzeit mit den unterschiedlichsten sehr köstlichen Geschmäckern. Meistens ist er leicht grau bis grün und kann in jede gewünschte Form geknetet werden. Die Konsistenz verändert sich bei unterschiedlichen Zubereitungsformen. Das heißt man kann ihn knusprig grillen, fest kochen oder auch leicht schleimig roh essen. Das ist also Mampf. Da das mittelgroße Dorf aber relativ viel Mampf braucht, knallt es den ganzen Tag. Wie gesagt, zum Essen besorgen aber auch viel zum Spaß.

Jeder Murks trägt eine Menge Sprengstoff mit sich herum. Kleine Knaller, mittlere Granaten, Lichtblitzböller, Dynamitstangen, grelle Funkensprüher und natürlich immer eine große Zündholzschachtel am Gürtel. Da die Murkse viel Explosionspulver brauchen, haben sie auch mehre Knallschamanen, die dieses Pulver aus Wasser herstellen. Wie das funktioniert? Frag einen der Schamanen. Am besten den Papa von XEXE. Der ist einer der großen Explosionschamanen des Dorfes. XEXE ist

zwar erst 2Jahre alt, hat vorgestern erst ihre Windel ausgezogen und nicht mehr an, ist jedoch schon so groß und schlau wie ein 13-jähriges Fadenmädchen, kann schon knallen wie ein großer Murks und hatte sogar zwei Zündholzschachteln und ein Feuerzeug am Gürtel.



Am späten Nachmittag hatte Xexe schon wieder Hunger. Da ihr Papa gerade beim Explosionspulverfiltern war und aus Sicherheitsgründen nicht gestört werden sollte und ihre Mutter Spezialmampfbestellungen auslieferte, musste sie sich selbst frischen Mampf besorgen. Sie wanderte fröhlich vorsichinzischend (sie warf alle 20 Schritte einen Feuerstrahlspritzer) in Richtung der vom Abendlicht rotscheinenden Felsen des Gebirges der nachwachsenden Steine. Der Pfad verlief zuerst am

Waldrand entlang und zog sich dann über eine karge Ebene bis zum Fuß der ersten Berge. Die Ebene war karg, weil Pflanzen, also Bäume, Gebüsche und Wiesen nicht so gut nachwachsen, wenn gesprengt wird.

Als XEXE über die ersten Felsen kletterte war es fast dunkel. Sie musste sich ein bisschen beeilen einen geeigneten Mampffelsen zu finden, da der Nachschub aus unerklärlichen Gründen in immer tieferen Felsschichten zu finden war. Es wurde immer schwieriger an guten Mampf zu kommen. Zwar nicht unmöglich, aber die Sprengladungen die benötigt wurden, um erst mal bis zu den leicht ovalen Steinen zu kommen, hatten sich laut Erzählungen ihres Onkels Bummzack seit den letzten fünf Jahren sogar verdoppelt. In einiger Entfernung hörte sie noch zwei Murkse Essen beschaffen. Ein kurzes Rauschen mit anschließendem RRRummmms und ein daraufhin kurz hüpfender Marienkäfer auf dem Felsvorsprung auf dem sie saß, wies eindeutig darauf hin. Xexe wusste, dass sie eine ergiebige Stelle ausgesucht hatte. Sie war letzte Woche schon mal hier gewesen. Sie zog drei Stangen aus gewachstem Papier aus ihrer hinteren Hosentasche, rollte genug Zündschnur von der Rolle an ihrem Gürtel, verband die Sprengladungsteile leise pfeifend miteinander, steckte die Ladung zwischen die Felsen, zündete mit fasziniertem Blick das Ende der Hauptschnur an und sprang freudig quieckend hinter drei nahe Felsen in Deckung. Den Marienkäfer hatte sie schnell entschlossen, aus einem Anfall von Lebewesenmitgefühl in ihrer hohlen Hand mitgenommen und hielt ihm bei dem kurz darauf folgenden RRRummmms sogar die Ohren zu.

Nachdem sich der Staub gelegt hatte schaute XEXE erwartungsvoll in den kleinen Krater. Zu ihrer Enttäuschung sah sie keinen einzigen ovalen Mampfstein, jedoch hatte sie ein relativ großes Loch in eine Felsplatte gesprengt und dahinter schien sich ein Hohlraum zu befinden. Sie setzte den Marienkäfer auf einen sicheren Stein und begutachtete das Loch. Es hatte natürlich die ideale Größe um durchkriechen zu können, so dass XEXE natürlich auch dem Impuls folgte dies zu tun. Sonst wäre es ja langweilig. Dahinter befand sich erstmal hauptsächlich komplette Dunkelheit. XEXE zündete eine vorletzte Sprühkerze an und registrierte, dass sie sich in einer schmalen Höhle befand, deren hinteres Ende nicht zu erkennen war. Das Sprühlicht reichte nicht weit genug. Was sie jedoch sehr wohl erkennen konnte waren zwei ovale Mampfsteine ein paar Meter entfernt links am Boden. Doch jetzt erlosch natürlich die Sprühkerze und XEXE stand wieder im Dunkeln und hörte plötzlich ein Knarzen wie von Holzdielen und danach das Geklapper von Fensterläden. Wie kamen solche Geräusche in eine Höhle aus Stein? Schon wieder knarzten Holzdielen. XEXE beschloss die Geräusche zu ignorieren. Da ihr Bauch mittlerweile geräuschtechnisch mit dem Knarzen und Klappern mit Knurren konkurrierte, wollte sie ihre letzte Sprühkerze opfern, sich einen ovalen Stein schnappen und aus der Höhle klettern. Als das Schwefelstäbchen den sprühenden Funkenregen aktiviert hatte, legte das Murksmädchen die Kerze auf den Boden, um mit beiden Händen den ovalen Stein hochzuwuchten. Sie drehte sich dem Ausstieg zu und erstarrte. Vor ihr stand ein kleines Männchen in einem schwarzen Anzug, mit sehr großen Augen und einem freundlichen Gesicht. Es winkte.



Danach kramte es in seiner Jackentasche, nahm etwas heraus, warf es in Luft und wandte den Blick ab. Es war eine Art Sprühschwärmer. XEXE liebte Sprühschwärmer. Dieser zeichnete ein Bild eines sehr, sehr interessanten Gegenstands in Luft. Er sah so aus als könnte er immer und immer wieder mit unglaublicher Kraft explodieren, implodieren, donnern, knallen, rattern und ohrenbetäubend pfeifen. Ihr Magen knurrte wieder und erinnerte sie an Mampf. Mit diesem Ding könnte man tiefer sprengen und genug Mampf für die nächsten Jahre raussprengen. und noch unglaublich viel Spaß daran haben. Das Funkenbild erlosch. XEXE entzündete ihr Feuerzeug. Sie hatte keine Schwefelstäbchen mehr. Der Munkel knarzte und ächzte und lockte mit dem Finger tiefer in die Höhle. XEXE nickte, das Männchen drehte sich um und ging in die Dunkelheit. XEXE folgte ihm.

## Bei den Kompakten

Die Kompakten lieben es, Dinge zu spalten. Einfach mit voller Wucht mit unterschiedlichen Werkzeugen auf unterschiedliche Dinge einzudreschen und diese unterschiedlichen Dinge in zwei Hälften zu halbieren. Auf diese zwei Hälften kann man erneut eindreschen....dann hat man 4 Viertel und so weiter....solange bis man entweder genug Teile hat oder nichts mehr zum Spalten übrig ist.

Sie leben in Häusern die aus unterschiedlichen, gespaltenen Dingen gebaut sind. Dadurch sind die Häuser sehr stabil, kompakt und häufig sehr bunt.

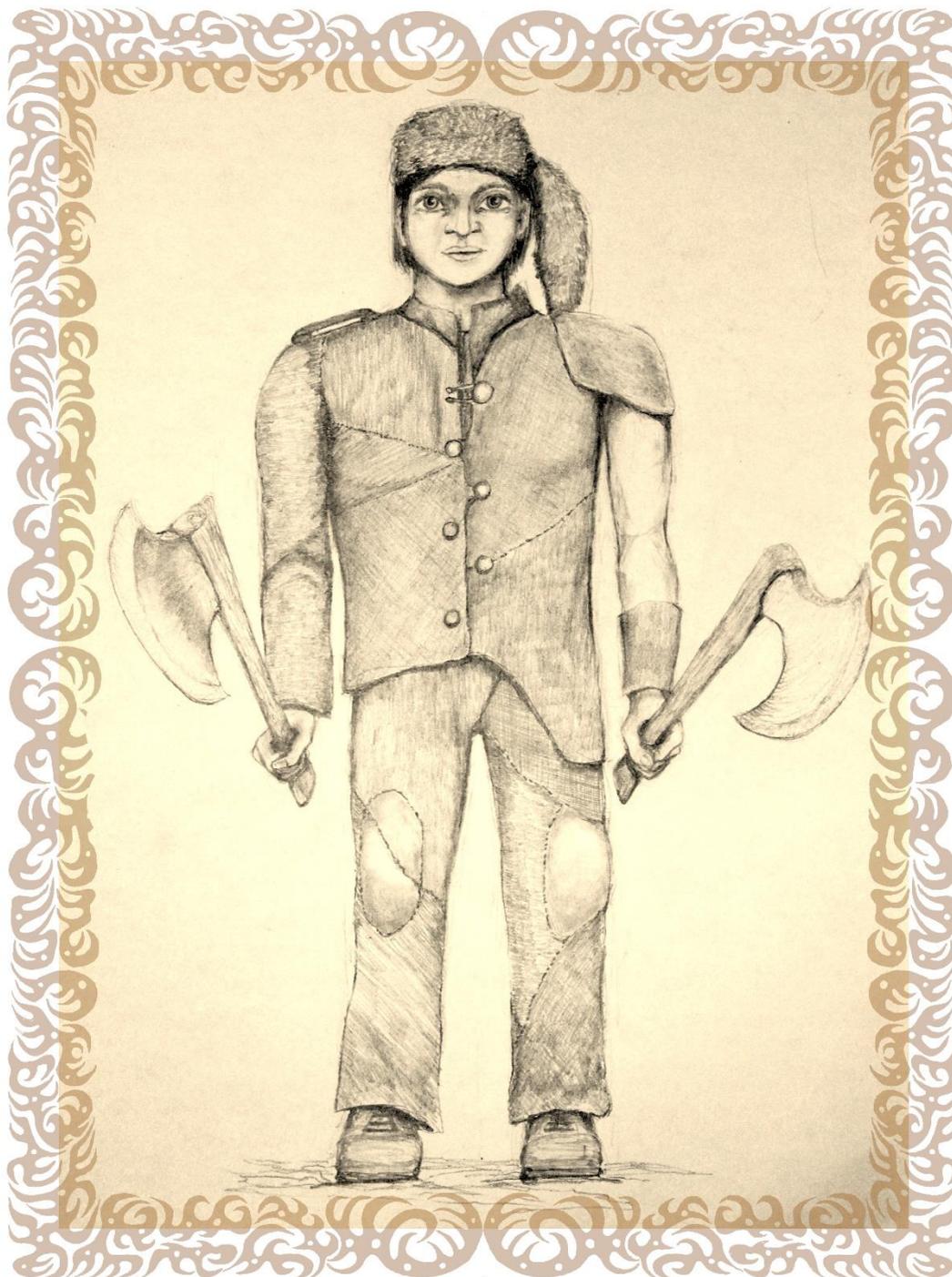


Dieses Volk legt sehr großen Wert auf ihre positive Einstellung zur Vielfältigkeit und betonen es mindestens einmal am Tag....Ihr Lieblingspruchwort: Hau drauf, viel unterschiedliches Gespaltenes ergibt einen großen Haufen unterschiedliches Gespaltenes.

Diese Vielfalt drücken die Kompakten auch gern über ihre Kleidung aus. Das heißt, dass sogar jedes einzelne Kleidungsstück aus unterschiedlichen vorher gespaltenen Kleidungsstücken besteht. Daher bekommt man, wenn man sie trifft, einen sehr bunten, kompakten und besonders vielfältigen, ersten Eindruck.

Deshalb tragen die Kompakten auch immer unterschiedliche Spaltwerkzeuge mit sich. Brummeißel, Hiebspaltäxte in unterschiedlichen Größen, Klopfhämmer, Stechbeitel, Treibkeile, Fäustel, Klüpfel und vieles mehr. Wohlhabendere Kompakte ziehen auch häufig hydraulische Allesspalter auf einem kleinen Wagen hinter sich her.

Der Kompakte den wir fürs erste genauer beobachten sollten heißt Morf. Er wohnt in der kleinen Stadt der Kompakten nahe den Groll-Bergen in der Viel-Zeugs-Gasse. Um die Stadt herum herrscht relativ gähnende, manchmal rülpfende Leere, da alles Spaltbare in der Umgebung auch gespalten wurde.



Morf ist der Sohn von Hau und Ruck. Sie sind eine Familie von kompakten Erdspaltern. Sein Vater ist im Bergbau tätig und häufig etwas schmutzig. Morf hat gerade schulfrei wegen Schulsplatarbeiten und ihm ist, wie in letzter Zeit oft, langweilig...sooo langweilig. Und das obwohl ihn seine Mutter immer mit durchaus sinnvollen Aufgaben versorgt: Geh Apfelspalten!...Bist Du schon mit Kartoffelspalten fertig?

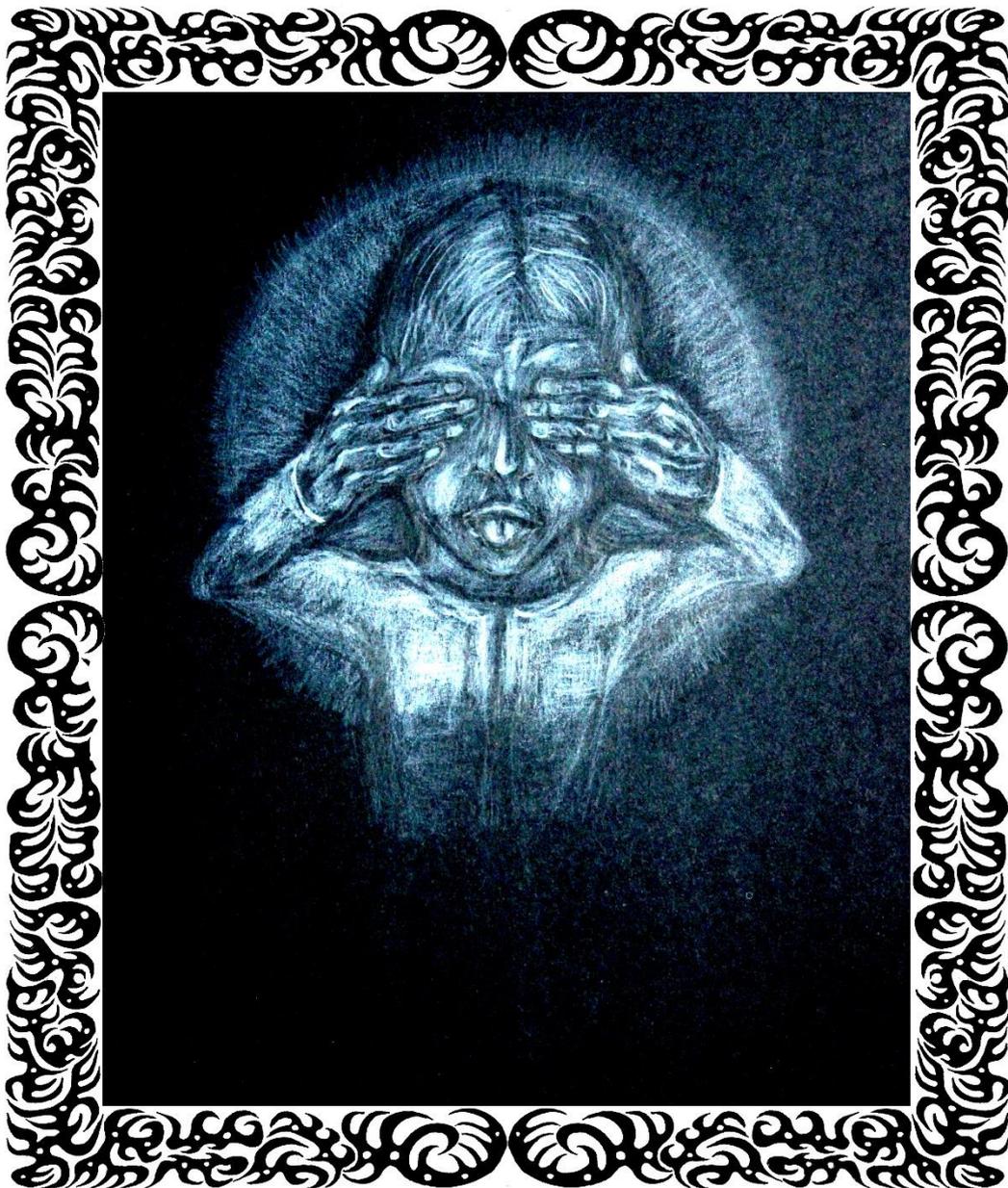
Eines Abends, nachdem er seine Spaltroutine beendet, seine Werkzeuge sortiert und Abendgegessen hatte, kroch die Langeweile wieder aus ihrem Loch. Morf war 13 Jahre alt und in diesem Alter wurde die Langeweile direkt aus dem Loch herausgesaugt. Er blickte sich in seinem Zimmer um, sah sein durchaus vielfältiges Bett, seine Werkbank, seinen vielfältigen Bücherschrank mit unzähligen Enzyklopädien über unterschiedlichste, vielfältigste Materialien und deren Spaltverhalten und überlegte was er als nächstes Tun sollte. Die Langeweile hatte keine befriedigenden Antworten für ihn. Die Sonne war zwar gerade erst unter gegangen, aber er beschloss einfach schlafen zu gehen, um die Langeweile auszutricksen und sie morgen gar nicht erst aus ihrem Loch kriechen zu lassen.

Er erwachte kurz vor Mitternacht, obwohl er nicht wusste welche Uhrzeit es war, aber wir wissen es jetzt. Die Langeweile war verschwunden, stattdessen horchte er auf ein leises Kratzen, dass aus der Nähe der Werkbank zu kommen schien. Besser gesagt von Unter der Werkbank wo es stockdunkel war. Der Rest des Raumes war in ganz leichtes schimmerndes Mondlicht gehüllt, da Morf vergessen hatte seine zusammengestückelten Vorhänge zu schließen.

Irgendwie schien es ihm, dass das Kratzen in eine Art Gemurmel mit eingesprenkeltem Schluckauf überging. Misstrauisch zog er die Bettdecke wieder bis zur Nase. Jetzt knarzte es wieder, jedoch schien das Knarzen auch Schluckauf zu haben. Er hatte von seiner Oma schon Geschichten über nächtliche Geräusche im Dunkeln gehört und sie schnell als verwirrtes Geplapper abgetan. Sie hatte von Munkeln erzählt. Munkel was war denn das schon für ein Name und den Spruch: „Im Dunkeln lässt sich gut munkeln“ fand er dementsprechend sinnentleert. Da die Geräusche jetzt jedoch in seinem Zimmer auftauchten, das zwar durch die vielfältige, gespaltene Konsistenz auch manchmal Geräusche machte, aber ohne Schluckauf, wurde die Geschichte wohl doch ein wenig plausibler. Er lauschte etwas angestrenger. Das mittlerweile schleifende Knirschen veränderte sich wieder zum Gemurmel. Der Schluckauf war auch verschwunden.

Morf drehte sich zur Wand und versuchte die Geräusche zu ignorieren. Er dachte: „Ich ignoriere diese Geräusche einfach.“ Dann ging ihm durch den Kopf: „Ich ignoriere diese Geräusche.“ Er grübelte: „Einfach ignorieren.“ Dann fragte er sich: „Wieso ignorierst Du diese Geräusche nicht einfach?“. Jetzt kam ein leichtes Klopfen von unter der Werkbank. „Ich ignoriere.“ entschied sich Morf. Nachdem er

vielleicht eine Stunde lang vor sich hinignoriert hatte und natürlich nicht eingeschlafen war, kramte er so leise wie möglich unter seinem Bett, um das hustende Schleifen nicht auf unhöfliche Weise zu unterbrechen. Er suchte nach einem Gegenstand den er dort, neben vielfältigen, anderen Dingen, aufbewahrte. Seine Hand schloss sich um das stabförmige Ding mit Kurbel. Langsam zog er den Arm unter dem Bett hervor, griff mit der anderen Hand vorsichtig nach der Kurbel. Er richtete den stabförmigen Gegenstand in Richtung der Werkbank, fixierte die entsprechende Stelle, machte die Augen schmal wie ein Adler, und kurbelte los was das Zeug hielt. Ein Lichtstrahl schoss aus dem stabförmigen Gegenstand und erleuchtete den Raum unter der Werkbank. Irgendetwas zischte und dann ertönte ein Geräusch, das wie ein lang anhaltendes Pupsen klang und ausnahmsweise nicht von ihm produziert worden war. Erst jetzt konnte Morf etwas Genaueres erkennen. Unter der Werkbank stand ein Männlein oder eventuell auch Weiblein in einem schwarzen Umhang. Er konnte sich bis jetzt nicht sicher sein, da sich das Wesen die



Augen zu hielt, ihm die Zunge rausstreckte und ihn „anpupste“. Morf war so ver-  
dutzt das ihm nichts Anderes einfiel als sich auch die Augen zuzuhalten und mit  
der Zunge zurückzupupsen. Dabei fiel ihm der stabförmige Gegenstand aus der  
Hand und es wurde schlagartig wieder dunkel. Das Wesen änderte nun den  
Pupsrythmus. Es folgten mehrere Kurzpupse kombiniert mit längeren Pupsern.  
Morf kam das Ganze erst irgendwie Spanisch vor, bis er begriff, dass das Wesen  
nicht spanisch pupste, sondern eine kompaktenversion des Morsens verwendete.

Kompakte kommunizieren, wenn sie sich über größere Entfernungen miteinander  
unterhalten wollen, indem sie ihren Spaltrythmus verändern. Durch rythmuswech-  
selnde Spaltgeräusche, kann auf diese Weise ein festgelegtes Alphabet mit einer  
Vielfalt an Wörtern verwendet werden. Aus praktischen Gründen werde ich Euch  
jetzt ein wenig helfen und das eine halbe Stunde anhaltende „pups-pups-puuups-  
pups-puuups-puuups-puuups-pups-puuups-pups-pups“ übersetzen.

„Danke fürs Licht löschen“ pupste das Wesen. „Gern geschehen, war aber ein Ver-  
sehen“ antwortete Morf. „Ist Dir immer noch langweilig?“. „Nein momentan nicht  
mehr.“ Morf hatte inzwischen akzeptiert, dass er wirklich einen Munkel unter der  
Werkbank hatte und fragte: „Was macht denn das Dunkel so, wie geht's ihm?“ Der  
Munkel antwortete: „Bis vor kurzem sehr gut, ich hoffe es wird jetzt nicht eifer-  
süchtig, weil es sich kurz langweilen muss, wenn ich mit dir pupse“. Morf bemerkte  
erst jetzt, dass er die Hände von den Augen nehmen konnte, da es ja wieder ziem-  
lich dunkel war. „Apropos Langeweile“ pupste der oder die Munkel weiter „Du  
langweilst dich momentan ganz schön viel. Das Dunkel und ich haben dich beo-  
bachtet.“ „Da hast du recht...irgendwie fehlt mir ein wenig der Spaß an allem.“ gab  
Morf zu. „Ich habe da eine Idee“ meinte der Munkel. „Hast du schon mal was vom  
aberwitzigen Dudl gehört?“. „Aberwitziges Wie bitte? Nein, niemals, was soll das  
sein?“. „Stell dir mal was unglaubliches, aberwitziges, superspannendes, überra-  
schendes, immer neues vor...das ist das aberwitzige Dudl“. „Der kann doch sicher  
spalten!“ fragte Morf. „Er kann viel aber sicher auch spalten“ antwortete der oder  
die Munkel aus dem Dunkel. „Superspalten...Megaspalten, gespaltenes Spalten!“  
Während sich sein Mund zu einem aberwitzigen Grinsen verzerrte, seine Augen  
sich auf Kuhaugengröße weiteten, entstand vor Morfs innerem Auge ein Bild.

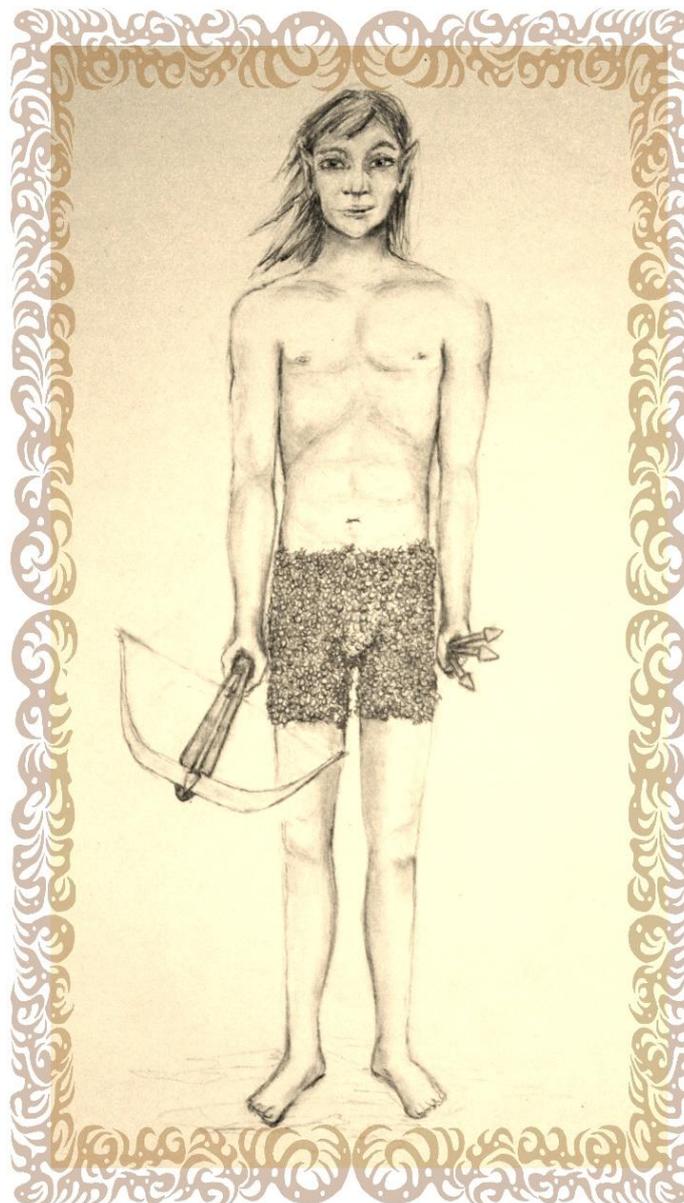
Ein kompakter Spalter, im dunklen Raum schwebend und von unbekanntem Licht-  
quellen von allen Seiten angestrahlt. Glänzend mit, die Augen blendenden Lichtre-  
flexen und aberwitzigen Spalteigenschaften. Mit aberwitziger Kraft, unglaublicher  
Schärfe und vielfältigen, integrierten Zusatzspaltoptionen, die unendlich viele Spal-  
tereien ermöglichten.

Seine Kuhaugen tränkten bei diesem Bild und aus seinen grinsend, starren Mund-  
winkeln tropfte Sabber. Der Munkel beobachtete den vom Mondlicht leicht be-  
leuchteten Morf zufrieden. Betrachtete die Kuhaugen und den Speichel, steckte  
seine Zunge durch die Lippen, pustete mehrmals kurz und lang und heraus

kam: "Ich weiß wo es ist!". Er klappte eine verborgene Falltür im Holzboden auf, deutete nach unten und kletterte ein Leiter hinunter. Morf nahm sein Beleuchtungsgerät und kletterte hinterher.

### Bei den Spitzlauschern

Die Spitzlauscher haben keine Stadt oder ein Dorf. Sie haben einen Wald. Dort leben sie so vor sich hin, lauschen auf die Geräusche der Natur, der Tiere, von sich selbst und die Geräusche ihrer Mitspitzlauscher. Sie haben auch keine Hütten oder Häuser, sondern treffen sich einfach unter besonders schönen Bäumen, in prachtvollen Gebüsch, lauschigen Kuhlen, auf imposanten Felsen oder auch flauschigen Moosfeldern. Zum Schlafen brauchen sie auch kein Bett. Sie legen sich einfach dort hin wo sie gerade müde werden und schlafen dort auch gut, tief und fest. Ihnen geht es immer hervorragend, deshalb sind sie auch immer gut gelaunt. Die



Spitzlauscher essen das, was sie im Wald finden. Wurzeln, Beeren, Pilze und Insekten. Größere Tiere jagen sie nur wenn sie keine alternative Nahrung finden, da sie selbst in Frieden leben wollen und so muss man ja auch die anderen Waldbewohner in Frieden leben lassen. Meist sind die Spitzlauscher nackt, weil sie eigentlich über kein Schamgefühl verfügen. Bei bestimmten Anlässen, zum Beispiel ein Treffen oder ein Besuch eines Nichtspitzlauschers basteln sie sich Körperbedeckungen aus den Naturmaterialien und sich in unmittelbarer Nähe befinden. In Notfällen bitten die Spitzlauscher Insekten, sich in großer Menge auf ihnen niederzulassen, um das Nötigste zu bedecken.

Da sie sich aus Gründen angeborener Wasserscheue selten waschen und die unterschiedlichsten Insekten um sie herum immer verfügbar sind, geht dieser Vorgang blitzschnell von statten. Sie können mit jedem Lebewesen kommunizieren und da sie immer sehr freundlich sind, können ihnen Lebewesen selten etwas abschlagen. Sie haben großes Glück. Ihr Wald liegt in einer Gegend in der es fast keinen Winter gibt. Wird es einmal ein wenig kälter oder regnet länger als zwei Tage treffen sich die Spitzlauscher in einer großen Versammlungshöhle unter der ältesten Eiche. Dort sind sie für diese Zeit geschützt. Im Großen und Ganzen sind die Spitzlauscher immer ein wenig träge. Nicht dass sie lustlos oder unmotiviert wären. Sie lassen den Tag und ihre Tätigkeiten nur in Ruhe entwickeln. Aus diesem Grund wirken sie auf Außenstehende etwas langsam und etwas zu entspannt. Nur bei einer Sache sind Spitzlauscher nicht entspannt. Sobald sie ein Schießwerkzeug in die Finger bekommen ballern sie auf alles, das kein Lebewesen ist. Im Wald gibt es fast keine Zapfen mehr auf den Bäumen und die meisten Blätter haben Löcher genau in der Mitte. Und zwar genau in der Mitte, da gibt es für Spitzlauscher keine Diskussionen. Bei Blättern ist es zwar manchmal schwierig die genaue Mitte zu bestimmen, jedoch ist es immer genau die Mitte. Glaubt es mir. Um nicht alle Bäume komplett zu durchlöchern, haben sie an ausgesuchten Stellen kleine Zielscheiben aufgehängt. Deshalb sieht es in manchen Gebüsch und an manchen Bäumen teilweise etwas wie an Weihnachten aus. Erstaunlich ist auch, dass bei Spitzlauschern nie ein Schießwerkzeug oder Munition vor dem Gebrauch zu sehen ist. Sie sind einfach nur nackt oder mit Insekten bedeckt und haben plötzlich einen Bogen, eine Schleuder, eine Armbrust oder ein kleines komisches Schußgerät mit Minipfeilen in der Hand und ballern drauf los. Sobald die Ballerei vorbei ist, scheint es verschwunden zu sein. Sehr merkwürdig.

Ah, da liegt eine Nackerter und pennt. Dies sollte Ilm sein. Er ist ein junger immer fröhlicher Spitzlauscher und kann unglaublich gut Dinge treffen. Spitzlauscher treffen grundsätzlich Dinge sehr gut aber bei Ilm geht es schon ins Unglaubliche. Er hat keine Familie. Soweit er sich erinnern, hatte er noch nie eine. Er weiß nicht warum, er hat nie danach gefragt und es stört ihn auch nicht. Irgendwie hat er sich auch noch nie darüber Gedanken gemacht. Es war einfach so. In dem Waldgebiet in dem wir uns befinden gibt es relativ wenig Spitzlauscher. Es sind vielleicht fünf.

Ilm, Olm und noch drei weitere. Zwei davon sind Spitzlauscherinnen. Die drei weiteren können wir erstmal vernachlässigen, da sie in der Geschichte nicht mehr auftauchen.



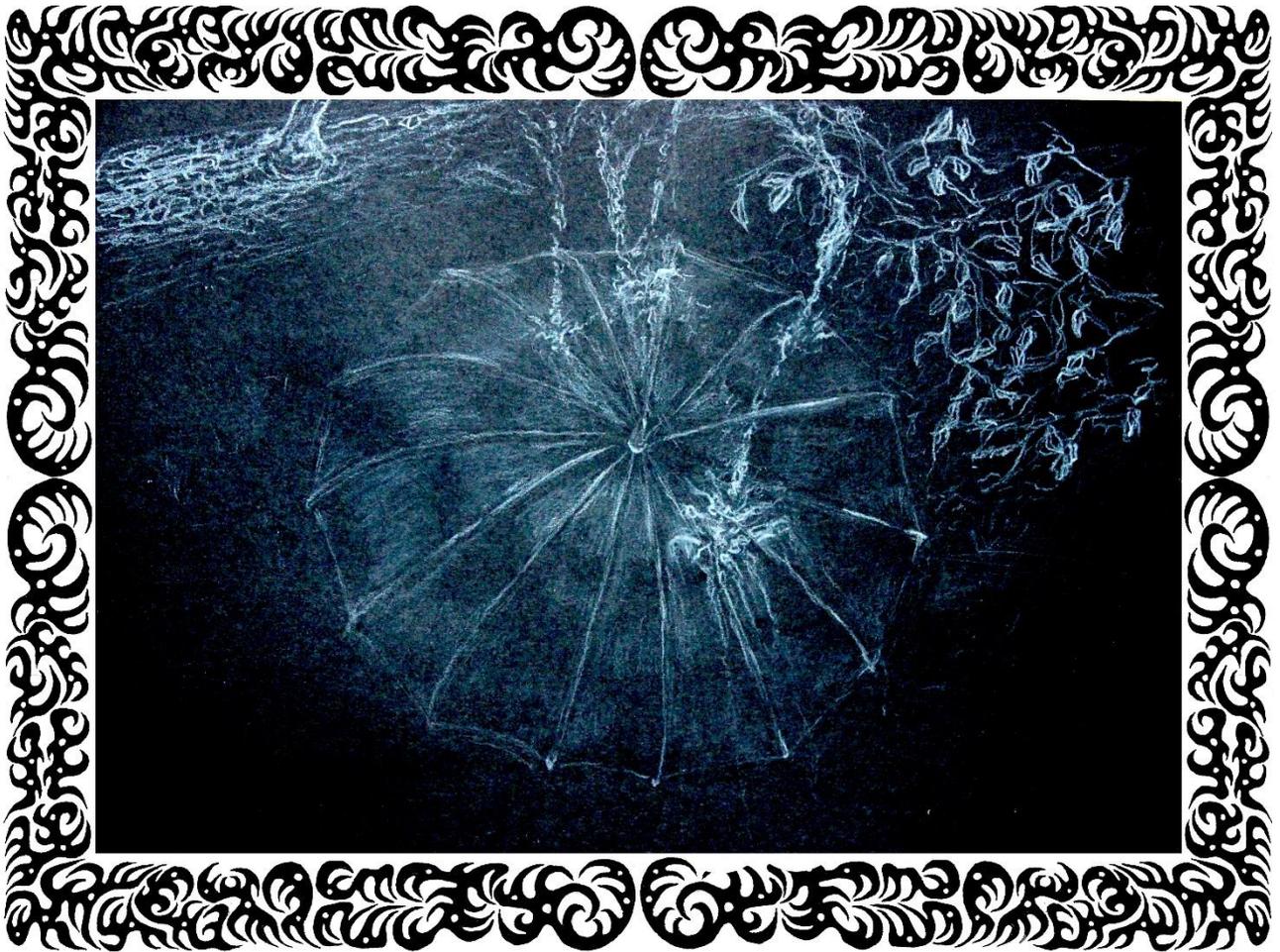
Olm konnte man die meiste Zeit pfeiferauchend auf irgendeinem Ast sitzen sehen. Er war für das Auswechseln der kaputtgeballerten Zielscheiben zuständig. Manchmal trafen sie sich zum Mittagessen und plaudern. Olm legte großen Wert auf Ilms regelmäßiges Ballertraining, da er die Familientradition beim großen Wettschießen zur Sommersonnenwende, da hingen besonders viele Ziele in den Bäumen, mit einem Sieg Aufrecht erhalten sollte. Es ist eine Herausforderung eine Familientradition ohne direkte Familie aufrecht zu erhalten. Deshalb war Ilm deswegen ein wenig nervös. So nervös wie ein Spitzlauscher halt sein kann. Seine Trainigsergebnisse waren zwar unglaublich aber er hatte von einer Spitzlauscherin aus einem anderen Waldgebiet gehört, deren Trainigsergebnisse aberwitzig sein sollten.

Ilm erwachte unter seinem Lieblingsbaum. Er hatte hervorragend geschlafen und war immer noch tiefenentspannt. Langsam überredete er seine Muskeln, dass sie sich bewegen sollten. Er spürte ein stetiges Kribbeln an seinen Beinen. Im Morgengrauen als er noch tief im Traumland unglaublich viele Ziele in einer atemberaubenden Geschwindigkeit getroffen hatte, bildeten sich ein paar Späherameisen ein,

dass seine Beine eine ideale Abkürzung zum Fliegenfriedhof seien und informierten ihren Bau. Jetzt lief ein nicht abbrechender Strom Ameisen über beide Beine. Ilm musste also vorerst liegen bleiben, bis seine Beschwerde die er an drei der Ameisen richten konnte, im Bau angekommen war und die Ameisenstraße sich einen anderen Weg suchte. Währenddessen konnte er ja noch ein wenig über seinen Traum grübeln. Dort hatte er ein aberwitziges Schießgerät in den Händen gehabt. Es hatte eine eigenartige Form, konnte jedoch unglaublich schnell nachgeladen werden und traf immer. Ein Traum dieses Ding, im wahrsten Sinne des Wortes. Wie konnte man von etwas Träumen das man vorher noch nie gesehen hatte?

Dieser Gedanke setzte sich gerade fest, als er in einiger Entfernung etwas wie eine kleine Tröte tröten hörte. Die Ameisenstraße veränderte ihren Weg. Aha...jetzt liefen sie über seinen Bauch. Also sendete er die nächste Beschwerde. Diesmal formulierte er sie unmissverständlich aber wieder eher bittend als beschwerlich. Wie konnte man also von etwas träumen, das man vorher noch nie gesehen hatte? Eine Ameise mit einer winzigen Tröte bog aus der Ameisenstraße ab und lief zu seinem spitzen, geräuschempfindlichen Ohr. Sie sah etwas verärgert aus. Neben seinem Ohr setzte sie die Tröte an und blies eine laute Abfolge mehrerer trötender Signale. Ilm zuckte unter dem unerwarteten Lärm zusammen, veränderte seine Lage jedoch nicht. Die Ameisenstraße rutschte langsam von seinem Bauch über die Brust Richtung Kopf und darüber hinweg. Jetzt lief sie knapp an seinen Ohren und an seinem Hinterkopf vorbei.

Langsam stand Ilm auf und streckte sich ein wenig. Er suchte sich einen schönen Platz für seine Morgentoilette. Am Rand einer kleinen Lichtung gab es einen umgestürzten Baum. Dieser lag schräg an ein Baumgeschwister gelehnt und unter seinem Stamm war eine, durch den Schatten stark abgedunkelte, mit kleinen Felsen und Gestrüpp bestückte Stelle. Ideal für Ilm. Er pinkelte gern aus dem Hellen ins Dunkle. Im Gegensatz zu seinem sonstigen Bestreben wollte er beim Wasserlassen nicht auf etwas zielen, ganz zu schweigen von treffen. Er liebte es, wenn es im Sonnenlicht nur so bernsteinfarben glitzerte und spritzte und dann im Dunklen verschwand. Ilm stellte sich breitbeinig hin und fing fröhlich an mit den Hüften zu wackeln. Es war eine funkelnde fontänenmäßige Pracht. Plötzlich hörte sein Spitzlauscherohr das Geräusch eines aufklappenden Regenschirms und ein leises, knarzendes Fluchen.

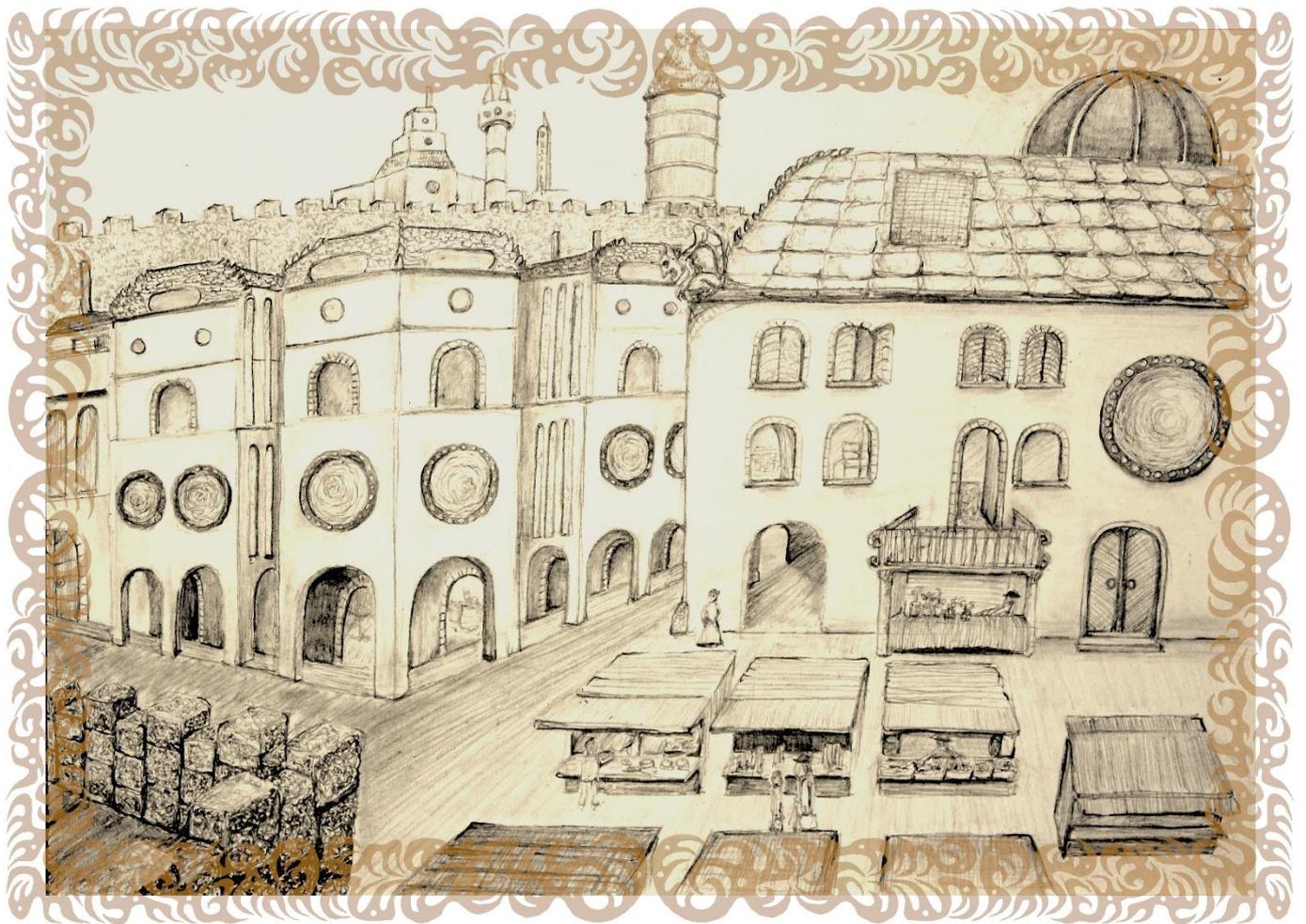


Danach knisterte es verärgert im Dunkel unter dem Baum. Ilm plätscherte fertig und sagte dann: „Entschuldige, Du hättest ja vorher schon ein wenig knarzen können, oder auch ein einfaches Klopfen wären ein Hinweis auf Deine Anwesenheit gewesen!“ „Ich höre sehr gut aber da unten ist es halt dunkel“. „Alles okay da unter dem Schirm?“. Ein beleidigtes Schnarren war zu vernehmen und der Schirm wurde zugeklappt. Jetzt sah Ilm ein kleines Wesen in einem schwarzen Hosenanzug im Zwielflicht. Es kam an die Grenze zwischen Hell und Dunkel, versuchte darauf zu achten nicht in Pfützen zu treten, nahm einen kleinen Stock und begann in die feuchte Erde zu zeichnen. Vor Ilms Augen entstand ein Bild, das er nach wenigen Sekunden wiedererkannte. Es war der unglaubliche Schießapparat aus seinem Traum. „Möchtest Du ihn?“ klapperte das Wesen. „Na klar“ schnarrte Ilm zurück. „Dann folge mir jetzt“ kratzte die Munkel. „Oh!“ rumorte Ilm. „Jetzt?“, „Folgen?“ „Kannst Du es mir nicht bringen?“. „Ich wollte doch noch bei den Farnen vorbeischaun, die Hirschkäfer ärgern und dann einen langen Mittagsschlaf machen“. „Wie wäre es heute Nachmittag, da kannst Du es mir vorbeibringen. Wir treffen uns hier, äh nicht treffen mit zielen und so sondern uns gegenüberstehen, äh auch nicht so mit Schießgeräten, sondern äh, ah ja zusammenfinden!“. Diese Sätze waren eine gute Kombination aus Schleifen, Kratzen, Poltern und Knarzen. „Nein“ riffelte die Munkel, „Wir gehen jetzt! Folge mir!“ und sie begann wieder in das Dunkel zurückzuweichen. „Warte“ grummelte Ilm und machte mit dem Kehlkopf ein paar sonderbare Klickgeräusche. Es dauerte kurz, dann hörte man eine Art Summen

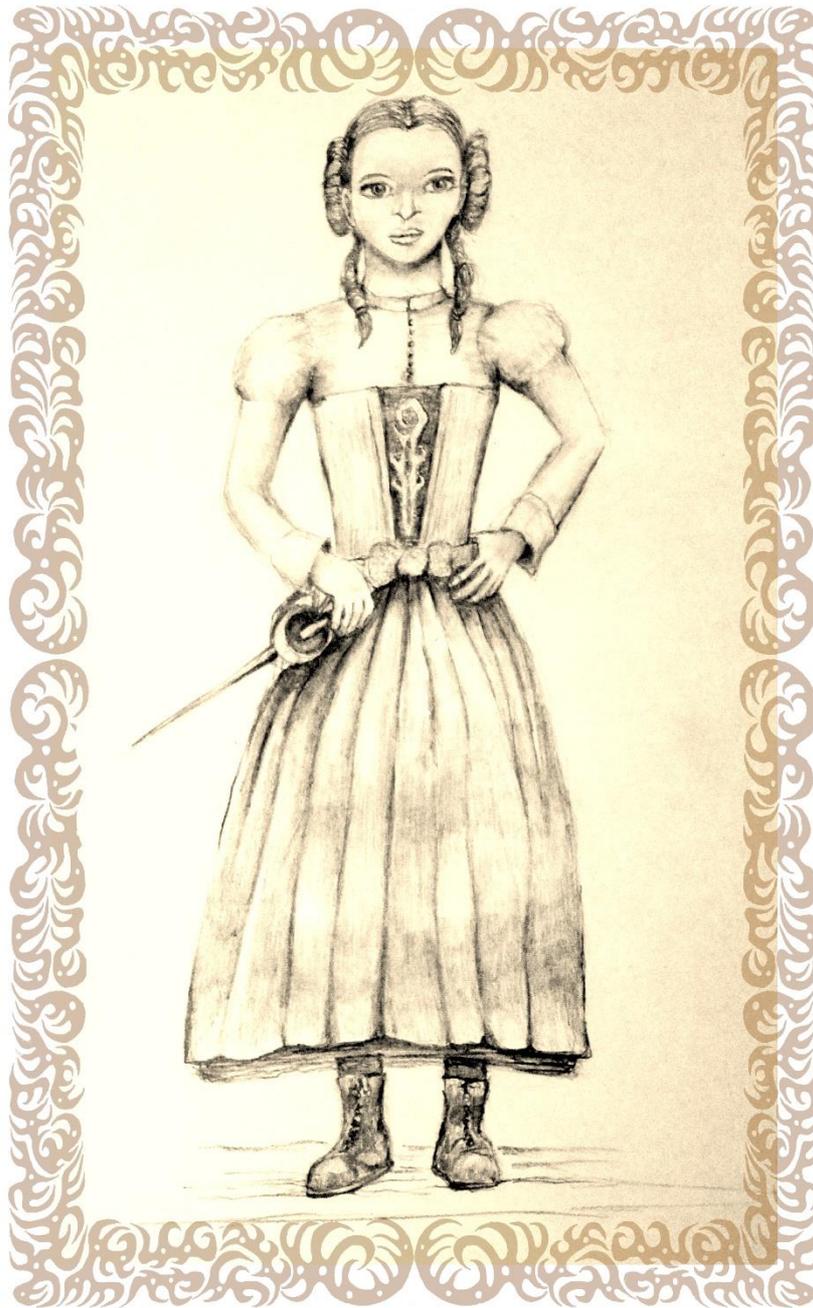
und ein Schwarm unausgeschlafener Leuchtkäfer bedeckten die wichtigen Körperteile des Spitzlauschers. Sie fingen an zu leuchten und Ilm folgte der Munkel tatsächlich in das Dunkel unter dem Stamm, das sich als weiterführende Höhle erwies.

### Bei den Faden

Die Faden sind ein gebildetes Volk und legen viel Wert auf gute Manieren, gepflegte Kommunikation, Bildung, Organisation, Erfolg und fades Gehabe. Fad im Sinne von Faden Maßstäben. Ihnen macht es Freude fad zu sein. Sie leben hauptsächlich in einer großen Stadt in der Mitte der Insel nahe den Grenzen zu den anderen Gebieten. Es gibt noch wenige kleinere fade Städte und Dörfer aber der Großteil der Faden lebt in einer Art Hauptstadt die, natürlich, Fadstadt heißt. Sie sind meistens gut gelaunt solange es geordnete Abläufe, geregelte Verhältnisse und organisiertes Miteinander gibt. Sie sehen auch relativ fad aus. Ebenmäßige Gesichtszüge, saubere Kleidung, gesunde Körperhaltung, gut ernährt aber ausgeglichene Körperkonturen. Sie begeistern sich für ruhige politische Verhältnisse, geregelten Verkehr in der Stadt, fairen Handel, restriktive Polizeigewalt (ohne Sicherheit geht gar nichts), produktive Tagesabläufe, einheitliche Mode und eine gepflegte Frisur. So muss sich eine so große Stadt auch organisieren...wo kommen wir sonst bloß hin? Aber da sich die Faden so wohl fühlen und alles funktioniert, ist es ja gut so. Die Familien funktionieren auch. Unter der Woche gehen Mutter oder Vater arbeiten, oder beide, die Kinder gehen in voll funktionstüchtige Schulen (mit frei wählbarem Kurssystem vom Kindergarten bis in die Hochschule) und am Wochenende fährt man in die Natur und kann vom gebildeten, faden Landvolk etwas über die Natur lernen. Die Landbevölkerung versorgt sich und die Stadt mit den nötigen, rücksichtsvoll erarbeiteten Rohstoffen, zu fairen Preisen. Auch die Kultur hat einen großen Stellenwert. Es wird gesungen, gespielt, gedichtet, getanzt (oft auch in Kombination), gemalt, gebildhauert, skulpiert, dass es kracht. Nein Krachen sollte es nicht...sondern alles organisiert, geregelt und in einem Maß, dass sich bitte niemand erregt. Der Sport hat ebenso eine große Bedeutung. Ohne körperliche Betätigung kann eine ungesunde Uneinheitlichkeit entstehen. Somit sind für Jungen ab dem 4. Lebensjahr der Schwertkampf, Laufen und Kraftsport vorgesehen. Mädchen sollten ab demselben Alter Bogenschießen, Florett- oder Degenfechten lernen und Yoga für ein gutes Körpergefühl praktizieren. Die Stadtbevölkerung macht das auch regelmäßig. Die Landbevölkerung sucht ihre Einheitlichkeit in körperlicher Arbeit. Fad sein bedeutet eine solche Einheitlichkeit, Gemütsruhe und Zufriedenheit, dass es schwierig für uns ist, es sich vorzustellen. In den steingehauenen Mauern von Fadstadt, zwischen den geregelt klappernden Kutschen, den mittellautstark angepriesenen Waren, den gut organisierten Marktstände mit den gesunden, fair produzierten Waren ist es schwer vorstellbar, einen kleinen Groll zu finden. Obwohl ich habe ihn bemerkt. Dahinten an der Ecke. Seht ihr die kleine Groll-Wolke über dem Kopf des fein herausgeputzten Mädchens.



Das ist Sisu. Sie trägt einen weiten Rock, einen Degen an der Seite und einen Rucksack in dem sich eine Jause und eine Wasserflasche befinden. Sie ist die Tochter des Chefgefreitenoberaufseherbürgermeisterkontrollleursadjutanten des Marktplatzes. Sie wartet jetzt schon eine halbe Stunde an der verabredeten Ecke auf ihre Mutter, um mit ihr endlich zum Fechtunterricht gehen zu können. Der Fechtunterricht findet am anderen Ende der Stadt statt und sie darf aus geregelten Gründen dort nicht allein hingehen. Eigentlich ist ihre Mutter natürlich immer pünktlich, wie immer halt und organisiert. Nur heute scheint das nicht der Fall zu sein. Zusätzlich hat sich eine Grollwolke gebildet, weil sie gestern Abend, vor dem schlafen gehen von einem Schwert gelesen hat.



Sie hatte nach dem Abendessen in der Bibliothek ein altes, grünes Buch gefunden und es wegen dem spannenden, ledernen, geprägten Einband mitgenommen und im Bett gelesen. Im dritten Kapitel ging es um ein Schwert, das ein Ungleichgewicht erzeugen konnte aus dem ein Gleichgewicht entstand. Ganz zu schweigen von seiner unglaublichen Schärfe. Dieses Ungleichgewicht hatte sie sofort gepackt. Es war die Rede von Ying und Yang (was auch immer das bedeuten sollte) und nicht von Ying und Ying oder Yang und Yang (was auch immer dies bedeuten sollte).

Sie wollte immer schon Schwertkämpferin werden, obwohl sie nur Degen- oder Florettunterricht bekommen durfte. Schwerter waren was für die Jungs. Sie wollte aber auch mit einem Schwert kämpfen lernen.

Sie beobachtete während ihrer Wartezeit die Faden. Sie dachte: „Wieso sind alle immer nur freundlich obwohl sie es nicht sein müssten. Ich könnte jetzt einfach mal nur losschreien. Ich werd grantig!“ Diesen Begriff hatte sie von ihrer Ur-Großmutter gelernt die noch nicht Fad war. Damals hießen die Leute noch „Normalos“. Heute gab es „grantig“ nicht mehr. Es gab „einheitlich“ was mit „ausgeglichen“ assoziiert wurde, es ihrer Ansicht aber nicht war. Niemals wurde jemand „grantig“. Immer wurden Emotionen versteckt, da es einheitliche Meinung war, dass es nicht schicklich war, Negatives ausdrücken zu dürfen oder einen Lachanfall zu haben oder vor Freude einen wilden Tanz aufzuführen. „Wo bleibt Mama? Die einheitliche, wunderschöne Frisur kann doch nicht so lange dauern! Meine Füße tun vom Stehen jetzt schon weh. Wie soll ich noch durch die halbe Stadt, dann trainieren und danach wieder nach Hause gehen?“ dachte Sisu. Sie überlegte, wie sie ihre schlechte Laune überspielen und die richtigen Worte finden sollte, wenn ihre Mutter eintraf. „Oh Du siehst so gut aus. Deine Frisur ist wirklich sehr einheitlich und gelungen. Wunderschön! Trägst Du mich bitte jetzt ins Training? Darf ich meine Partnerin heute mit dem Degen erstechen und danach den Trainer und danach den Obertraineraufseher? Oh, jetzt ist etwas aus dem Ruder gelaufen!“ . Sisu ermahnte sich ruhig zu bleiben. „So geht das nicht“. Sie dachte lieber wieder an das Schwert aus dem Buch. Es sollte aberwitzig scharf sein und durch seine Schärfe die Realität beeinflussen können, weil es durch Dimensionen schneiden konnte. Mit dem Schwert und seinem Willen konnte man die Menschen um sich verändern. Sie überlegte gerade, wie sie das Schwert einsetzen könnte, als etwas unter ihrem Rock an einem der Unterröcke zupfte. Unter dem Rock kam eine Hand mit einem Zettel hervor. Darauf stand: „Könnten wir bitte in den dunklen Hauseingang um die Ecke gehen!“. Das war ja nun mal etwas, dass ein Mädchen sonst niemals machen sollte! Dunkle Hauseingänge sind für Mädchen so ein sicherer Ort, wie eine riesige Bärenfalle mit Karotte bestückt, für ein Kaninchen mit Kohldampf. „Nein!“ sagte Sisu. Es raschelte unter Ihrem Rock und ein neuer Zettel wurde herausgereicht. „Na dann gehen wir unter einen der Marktstände?“ .

Irgendwie war Sisu überhaupt nicht überrascht oder ängstlich. Es schien ihr vollkommen normal mit ihren 4 Unterröcken zu kommunizieren. „Nun gut“ sagte sie und sah sich um. Ihre Mutter war immer noch weit und breit nicht zu sehen. Der nächste Marktstand, der in Frage kam, da der Händler gelangweilte Topfpflanzen verkaufte und selbst gelangweilt eingeschlafen war, lag zwei Stände entfernt auf der linken Seite. Sie machte sich unauffällig in diese Richtung auf den Weg, ließ sich kurz vor dem Stand auf den Boden fallen, spürte jetzt, dass sich jemand an ihrem Unterschenkel festhielt und kroch unter den Marktstand ins Dunkel.

Es knarzte unter dem Rock, raschelte und ein kleines Wesen mit einem schwarzen Kleid, großen Augen und einem Schreibblock in der Hand kletterte unter den Unterröcken heraus.



Sisu überlegte, wo sie sich dieses Wesen eingefangen hatte. Da fiel ihr ein, dass es heute Nacht relativ viel Geräusch aus ihrem Kleiderschrank gegeben hatte. Im Haus waren des Nachts häufig Geräusche zu hören. Ihr Kleiderschrank hatte sich heute Nacht jedoch angehört, als hätte er nach drei Tagen fasten ein wenig Hunger. Sie hatte sich zwar gewundert, es aber auf die Hausmäuse geschoben. Sie waren seit zwei Monaten im Haus, nachdem sie die Katze verprügelt und verscheucht hatten.

Das Wesen holte einen Stift aus der Kleidtasche und begann zu schreiben und zu zeichnen. Sisu konnte bei der Dunkelheit leider nichts erkennen, kroch bis zum Rand des Stands wo ein wenig Licht hinfiel und las: „Liebes Mädchen, ich bin eine Munkel und lebe im Dunkeln. Wir, also ich und anderen Munkel, hätten da etwas,

dass Dich interessieren könnte. Uns geht es auf die Nerven, also könntest Du es haben.“ Darunter war eine Zeichnung. Sie zeigte genau das Schwert, von dem sie gestern in dem grünen Buch gelesen hatte. Der Griff, die Parierstange und die Klinge sahen identisch aus. Die Munkel sagte etwas, dass sich wie „Schleifknarzrumpel“ anhörte und machte eine Handbewegung Sisu solle ihr folgen. Diese war trotzdem noch argwöhnisch. Hatte sie nicht gelernt, nicht mit Fremden mitzugehen, wenn diese ihr etwas anböten. Noch dazu so tolle Dinge. Die Munkel sah absolut harmlos aus und war sehr klein. Sisu dachte, dass nicht einmal zwanzig von ihnen eine Bedrohung darstellen konnten. Sie hatte ja ihren Degen mit dem sie hervorragend umgehen konnte. Jedoch fand sie das Dunkel trotzdem etwas unangenehm. Sie schüttelte den Kopf und fragte stattdessen „Wo finde ich dieses Schwert?“.

Die Munkel sah etwas traurig aus und kritzelte auf das nächste Blatt aus ihrem Block. Als Sisu darauf blickte, erkannte sie die Stadt und das südliche Ende des Fadenlandes, dass an einen kleinen See grenzte. Der See gehörte zu keinem der Gebiete oder zu allen. Je nachdem wie man es sehen will. In der Mitte des Sees war eine Insel mit einem fetten Kreuz darauf eingezeichnet. „Okay“ sagte Sisu. „Ich komme dorthin, versprochen, es ist nicht weit und ich weiß, wie ich hinkomme! Kannst du mir noch ein Blatt und deinen Stift ausleihen, Ich gebe ihn dir zurück, wenn wir uns wiedersehen“. Die Munkel lächelte, gab ihr ein Blatt und den Stift, winkte und war verschwunden. Sisu kletterte unter dem Stand hervor, der Standinhaber schlief immer noch gelangweilt, und machte sich auf den Weg.

Als Sisis Mutter gehetzt an der verabredeten Ecke ankam, fand sie einen Zettel an die Wand zwischen zwei Ziegel gesteckt. Darauf stand: „Hallo Mama, Wunderschöne, einheitliche Frisur! Ich gehe heute nicht zum Training und habe mir etwas anderes überlegt. Zum Abendessen bin ich wieder zuhause. Bussi Sisu“.

## **Die Wege zum Dudl**

Die drei die, den Munkeln gefolgt waren, gingen kurbelnd, schnipsend und beleuchtkäfert hinter ihren Führern durch dunkle Gänge. Und das nicht nur eine kurze Weile. Morf bekam vom Kurbeln an seinem stabmäßigen Leuchtdings langsam Schmerzen in den Fingern und Handgelenken. Wenn es geradeaus ging, machte er mittlerweile Pausen, da er schon nach kurzer Zeit ganz gut im Dunkel den Weg zumindest erahnen konnte.

XEXE ging es ähnlich. Sie musste Feuerzeugbenzin sparen. Zusätzlich wurde das Feuerzeug nach kurzer Zeit manchmal ziemlich heiß. Aber auch sie konnte in diesen dunklen Momenten den Gang erkennen und folgte ihrem Munkel verletzungsfrei.

Ilm wandelte in seiner nötigsten Leuchtkäferbekleidung, die ihm übrigens sehr gut stand, langsam träge hinter seiner Munklführerin. Die Leuchtkäfer fingen bald an zu motzen. „Wann sind wir da?“, „Wie weit ist es noch?“, „Sind wir bald da?“,

„Gell, es ist nicht mehr weit!“ . Er konnte sie sehr freundlich immer wieder vertrösten, jedoch fingen sie nach einer Weile an ungeduldig zu blinken, so dass der Gang häufig an eine dunkle Disco mit kaputter Leuchtkugel erinnerte.

Den Munkels machte es nichts aus, dass ihre Begleiter zumindest ein wenig Licht benötigten. Es war ja nur ein wenig Licht und also für diese Zeit okay. Sie konnten ja danach ein ausgedehntes Dunkelbad nehmen.

Nach unterschiedlichen aber doch fast gleichen Zeitspannen des Wandeln durch dunkle Gänge, zeichnete sich ein Ende des Wegs durch einen leichten Schimmer am Ende der Tunnel ab. Die Munkel wurden langsamer und zeigten den Folgenden jeweils mit einem Finger den Ausgang und zogen sich ins Dunkel zurück. Anscheinend hatten sie andere Dinge zu tun. Fast zeitgleich traten die drei geblendet durch die jeweiligen Ausgänge ins Sonnenlicht.

Sisu ging zügig durch die Stadt. Sie kannten den Weg. Der See lag vielleicht eine Stunde Wegzeit von der Stadt entfernt. Sie sollte es bis zum Abendessen wieder Zurück schaffen. Sisu bahnte sich einen Weg durch die beschäftigten Menschen und dachte an das aberwitzige Schwert. Irgendwie hatte sie immer dieses Dudldudldu im Kopf. Woher kam das? Jetzt fing sie auch noch an „Dudldudldu“ vor sich hin zu singen. Jetzt reichte es, sie beschleunigte den Schritt und überlegte was für ein Wesen das vorhin war. Irgendwie kam es ihr vertraut vor. Als kannten sie sich schon sehr lang und wären vertraut und komisch miteinander verbunden. Sie durchquerte das Stadttor. Die Wachen lächelten ihr freundlich zu, anstatt sie zu fragen, wohin sie den wolle. Auch gut! Jetzt musste sie nur noch die abfallende Ebene überqueren und sie käme zu dem kleinen See. In der Ferne konnte sie links das Kompaktenland erahnen. Es war von einer Art Nebel eingehüllt. Sicher war wieder Sandsteinspalttag. An diesen Tagen vernebelten die Kompakten ihr ganzes Gebiet mit Steinstaub. Soweit sie wusste, mussten sie danach zwei Tagen einen MNS tragen. Was zum Teufel war ein MNS. Der Lehrer hatte es erklärt, doch sie fand die Taube vor dem Fenster an diesem Tag interessanter. Im Süden links breitete sich der undurchdringliche Wald der Spitzlauscher aus. Genau an der Grenze zum Kompaktenland endete er wie abgeschnitten bzw. gespalten und geradeaus sah sie in einiger Entfernung die hohen Berge der Murkse ansteigen. Der See kam näher. Sie musterte das dunkle Glitzern. War das noch nie jemandem aufgefallen? Das Glitzern entstand nicht durch die Lichtreflexionen auf der Oberfläche, sondern durch das Fehlen von irgendeinem Licht in den Schatten der Wellen. „Sehr sonderbar“ dachte sie. Am Ufer angekommen inspizierte sie die Umgebung. Der See war wirklich nicht sehr groß, etwa so groß wie vier Marktplätze und war mit ein paar Baumgruppen, Schilfgürteln und kleinen Stränden umgeben. Sie konnte aber keine Insel in der Mitte des Sees entdecken, wie sie auf der Karte der Munkel eingezeichnet gewesen war.

In der kleinen Baumgruppe ihr gegenüber sah sie etwas blinken. Das Blinken bewegte sich und verteilte sich plötzlich in den Bäumen. Links von sich hörte sie etwas auseinanderkrachen und rechts hörte sie zeitgleich etwas explodieren. Sie hatte natürlich von den anderen Völkern und deren Lieblingsbeschäftigung gehört, doch kennengelernt hatte sie einen Vertreter noch nie. Jetzt war sie neugierig, da alles

zutraf, bis auf das Blinken. Sie stellte sich an das Ufer fing an zu winken und rief so laut sie konnte: „Hey ihr Murkse, Kompakten und Blinker kommt mal ans Ufer!“ Das Blinken in den Bäumen gegenüber schien sich wieder auf einen Punkt zu konzentrieren und ein etwas hagerer Junge trat ans Ufer. Jetzt blinkte nichts mehr. Nur noch seine Körpermitte leuchtete jetzt.

Links trat ein anderer Junge aus einer kleinen Staubwolke und rechts sah sie ein Mädchen ans Ufer treten und winken. „Wo treffen wir uns?“ rief Sisu. „Hier scheint es eine Art Steg zu geben!“ schallte es von der Kompaktenseite.

„Okay...dann kommen wir zu Dir“ rief die kleine Murks und näherte sich verwunderlich schnell Sisu. Der in der Mitte leuchtende Junge (wahrscheinlich ein Spitzlauscher) kletterte am Ufer auf den Kompakten zu.

Auf halbem Weg holte eine kleine, mit einem beeindruckenden Gürtel ausgestattete Murks, Sisu ein, vollführte eine komplizierte Verbeugung, und streckte ihr verkehrt herum die Hand hin. Sisu verbeugte sich knapp und ergriff vorsichtig die Hand. „Hallo ich bin XEXE“ sagte die Murks. „Hallo ich bin Sisu“ sagte die Fade. „Du bist meine erste Fade. Hast du schon einmal einen Spitzlauscher getroffen?“ fragte XEXE. „Nein niemals, ganz zu schweigen von jemandem wie dir oder einem Kompakten“. „Ja, das ist echt spannend!“. „Eigentlich bin ich wegen ganz etwas anderem hier aber das kann warten“. „Ich auch aber das kann warten“. Gemeinsam gingen Sie auf den kompakten und den leuchtenden Jungen zu. Der kompakte Junge sprang gerade in die Höhe, drehte sich einmal um sich selbst, landete mit ausgebreiteten Armen und drückte im nächsten Moment den etwas erschrocken dreinblickenden Junge mit den offensichtlich spitzen Ohren an sich.

Er hatte eigentlich bloß winkend Grüßen wollen und war von dem sehr herzlichen Begrüßungsritual überrascht worden. Beinahe hätte er im Impuls einen kurzen Pfeil auf den Hüpfen geschossen. Jetzt war er froh, dass er es nicht gemacht hatte. Die Geste schien ja durchaus freundlich gemeint. Er klopfte dem immer noch Umarmenden auf den Rücken und befreite sich. Da kamen die zwei, die er als weiblich einordnete. Die eine etwas kleiner, mit Gürteln und Taschen behängt und die andere mit einem Rucksack und einer Waffe, die man nicht bzw. schlecht schießen konnte.

Morf hatte den schlanken Spitzzohr gebührend begrüßt. Mann, hatte der eine witzige Hose oder besser gesagt Höschen an. Es leuchtete trotz Sonnenschein und blinkte manchmal an den unterschiedlichsten Stellen. Nachdem er aus dem Tunnel gekommen war, musste er erst etwas spalten. Er entschied sich für einen Baumstumpf nahe dem Ufer. Da hatte er diese Art Steg entdeckt. Er führte ein Stück in den See hinein und fiel dann aber steil in das Wasser hinab. Morf hatte überlegt, wie er jetzt wohl an das Dudl kam. Der Munkel hatte ihn Hierher gebracht und dann stehen lassen. Jetzt musste er es wohl nur noch finden. Vor seinem inneren Auge zeigte sich wieder dieses stampfende, allespaltende Objekt. Aber das konnte, zumindest kurz, warten. Er war neugierig auf die anderen.

Die beiden Mädchen erreichten die beiden Jungs. Der kompakte Junge sprang in die Luft, das Murksmädchen vollführte ihre komplizierte Verbeugung und sie krachten ineinander. Nachdem sich der Staub gelegt hatte, sah man sie beide auf

dem Hinterteil sitzen und lachen. „Hallo“ grinnten sie beide. „Hallo“ sagten Sisu und Ilm, auch grinsend. „Hallo“ kannten sie alle.

„Ich heiße XEXE“ sagte XEXE. „Und Ihr?“ . „Ich heiße Ilm“ . „Ich bin Morf“ . „Und ich bin Sisu!“ . „So ist es, ihr seid sehr interessant“ sagte Morf. „Na dann, du auch, so ist es und was macht ihr hier?“ fragte Ilm. „Ich möchte etwas finden“ offenbarte Sisu obwohl sie sich nicht sicher war, ob sie es hätte sagen sollen. Es war aus ihr herausgeflutscht. Was machten die anderen hier und warum waren sie alle gleichzeitig angekommen? Irgendwas war hier faul.

Den Gesichtsausdrücken der anderen nach zu schließen schienen sie die gleichen Fragen in ihren Köpfen zu haben. XEXE starrte auf ihre Füße, ihre buschigen Augenbrauen bewegten sich auf und ab und sie begann an ihrem Gürtel irgendetwas zu suchen. Morfs Augen begannen enorme Größe anzunehmen, er bekam eine Art Schluckauf und sein kompakter Körper bebte. Ilm taxierte die unterschiedlichen Gesichter und seine Augen verengten sich zielend.

„Ach kommt schon“ rief Sisu „jetzt mal ganz cool!“ „Ich schätze wir sind alle wegen demselben Ding hier. Das kann kein Zufall sein. Wir sind alle auf der Suche nach dem Schwert!“ . Die Gesichter und Körper entspannten sich. „Ihr seid doch auch von diesen Munkeln im Dunkeln angequatscht bzw. angeschrieben worden, um sie von diesem Schwert zu befreien, das sie nervt“ fuhr Sisu, bestärkt durch die entspannende Wirkung ihrer Stimme, fort. „Aber eigentlich wollte ich es, da ich es sehr gut brauchen kann und es mein Wunschtraum ist“ . „Anscheinend haben die Munkel mehrere Wunschträume in Reserve“ bemerkte Morf. „Ich will von ihnen den aberwitzigen Spalter! Der spaltet alles und noch mehr und doppelt. Den will ich!“ . Ilm murmelte etwas von „Ich will das aberwitzig treffende Dudl“ und die Käfer die man jetzt erkennen konnte fingen wieder an nervös zu blinken. „Dudldum“ ergänzte XEXE, „ich hole mir das leuchtende Ding, das Soviel in die Luft jagt wie ich es mir vorstelle“ und blickte grimmig. „Dann haben die Munkel anscheinend wirklich vier verschiedene Dinge für uns“ folgerte Sisu. „Aber wie finden wir sie, jetzt, da sie uns hier stehen gelassen haben.“ fragte Morf, dessen Schluckauf wieder besser geworden war.

„Seid mal ganz still“ murmelte Ilm ich noch murmelnd und legte sich mit dem Kopf Richtung Wasser. Er gluckste, klapperte mit den Zähnen und schmatzte in Richtung eines Gebüschs. Das Gebüsch schmatzte zurück. Alle sahen ihn fragend an und schwiegen. Nach einer längeren Zeiteinheit reckte er sich und erklärte: „Also, die Fische da im Wasser haben geblubbert. Und zwar ziemlich langsam und viel. Die Aussage wurde von den Insekten, Würmern und Pflanzen im Umkreis sowie dem Waschbär der da im Gebüsch sitzt bestätigt“ . Die anderen drei blickten auf das Gebüsch und ein Waschbär winkte heraus. Ilm fuhr fort: „Hinten am Steg liegt eine Art Unterseeboot. Es heißt Unterseeboot weil es unter dem See, also der Oberfläche, fahren kann. Die Fische sagen, es ist da unten absolut dunkel also haben sie angeboten uns zu leuchten. Sie haben gesagt, dass seit die Munkel hier sind, also schon immer, es unter Wasser sehr dunkel ist. Sie haben sich Lampen, Laterne und Strahler wachsen lassen, dass sie überhaupt Futter finden. Die Tante von dem Fisch, mit dem ich gesprochen habe, heißt Glubschie!“ . „Halt lieber Ilm, so ist

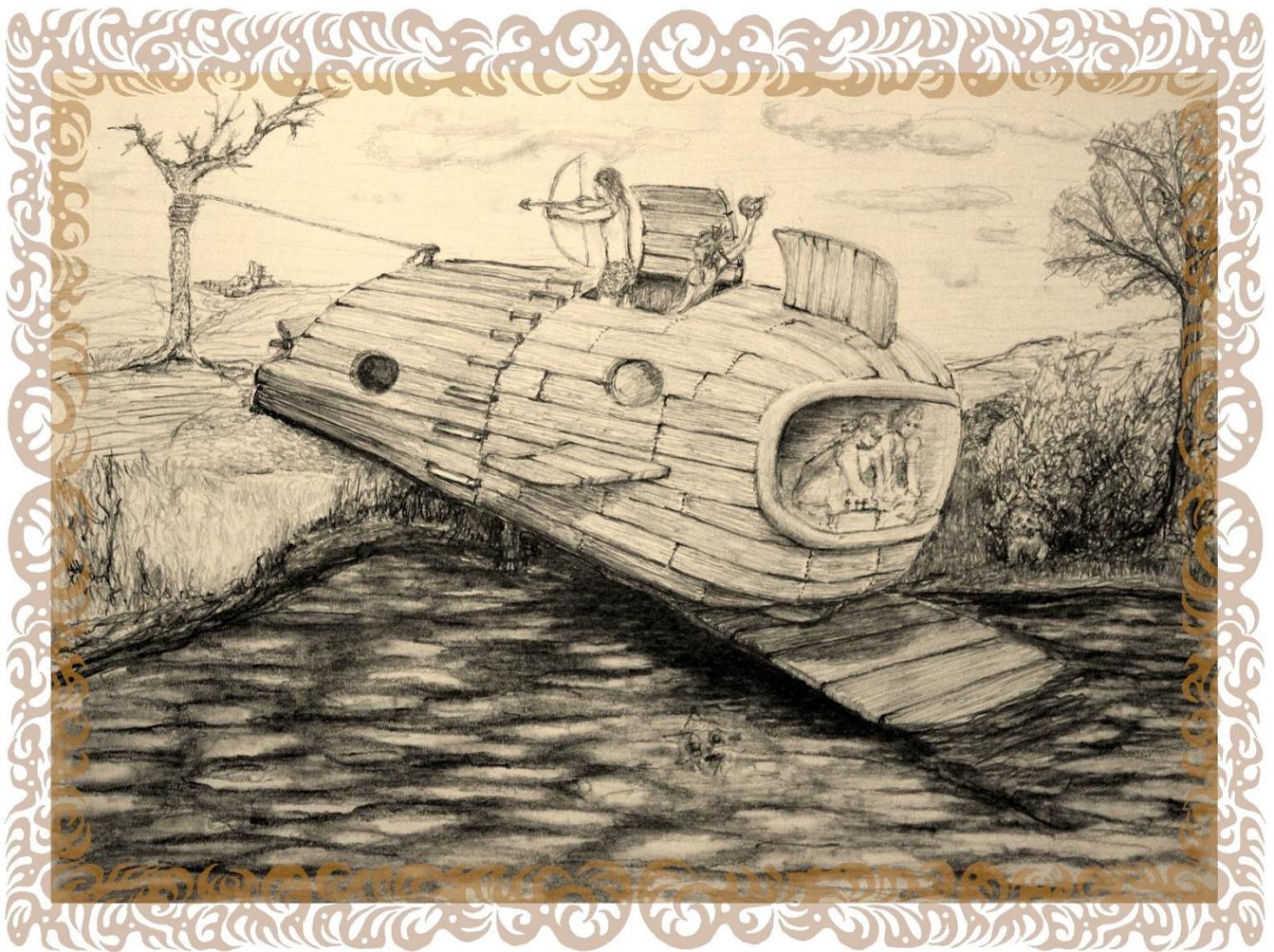
es“, rief XEXE „ich glaube, das waren fürs erste genug Informationen“. „Ein Unterseeboot!“ rief Morf, „Wo?“ und lief ans Ende des Stegs.

Dort lag es. Unterhalb der dunkel schimmernde Wasseroberfläche lag ein relativ großes, ovales Etwas aus Holz soweit man erkennen konnte. XEXE sprang auch auf den Steg, legte sich kopfüber über den Rand und spähte unter den Steg. Sie griff darunter, holte ein dickes Seil hervor und warf es über den Rand. Sisu und Ilm halfen ihr, es bis zum Ufer zu ziehen. Zusammen mit Morf zogen sie gemeinsam, stemmten ihre Füße in den Boden, lehnten sich soweit sie konnten nach hinten und schafften es, das Unterseeboot ein Stück weit auf den Steg zu bugsieren und befestigten das Seil an einem nahestehenden Baum.

Morf kletterte darauf wie eine Ameise herum und begutachtete ihre Beute. „Hier ist der Einstieg, dort ist der Antrieb und die Steuerung. Das kann man alles von innen kontrollieren, da bin ich mir sicher!“ erklärte er den anderen. XEXE war schon am Einstieg und öffnete eine Klappe mit einer Kurbel. Sisu war ein wenig skeptisch. Sie fragte Ilm: „Sollen wir wirklich damit zu den Munkel fahren? Ich meine es wird ja ein wenig gefährlich, oder?“. Ilm antwortete während seine Käfer sehr nervös blinkten. „Tja die Fische haben es gesagt und die Insekten, Würmer und der Waschbär haben es bestätigt. Dem Waschbär und den Fischen kannst du glauben. Die Insekten und Würmer brauchen manchmal etwas länger um Dinge genauer zu erkennen. Wir werden es schon schaffen, so ist es“.

Im Unterseeboot sah es spannend aus. Vorne gab es ein dickes kleines Fenster und viele Apparaturen ragten aus dem Boden. Es gab gerade genug Platz für die vier, jedoch mussten sie alle ein wenig gebückt dastehen. „Wie sollen wir losfahren?“ fragte Sisu in die Runde, als sie sich in dem Gefährt oder nennen wir es Geblubber zusammengedrängt hatten. Morf sagte: „Wir brauchen irgendwas als Treibstoff. Dort hinten ist ein kleiner Heizofen. Wir müssen ihn anheizen“. XEXE grinste. „Wie schnell sollen wir fahren?“. „Ich glaube mittlere Geschwindigkeit reicht“ meinte Ilm ein wenig misstrauisch. Die Murks kramte in einer Ihrer Taschen und zauberte ein paar lila Kugeln in der Größe eines Apfels hervor. „Das sind Schlingzischer. Sie verbrennen stark zischend, sind mittelheiß, haben eine lange Zischdauer und rauchen leider nicht. Hier scheint das aber besser so.“ beendete XEXE ihre Erklärung. Sisu sagte: „Ich glaube wir müssen so bis in die Mitte des Sees kommen. Meine Munkel hat mir eine Karte gezeichnet. Das Kreuz war genau in der Mitte“. „Na dann geht es los, Schmeiss die Dinger in den Ofen und schließ die Klappe“ kommandierte Morf und begab sich fachmännisch zu den Steuerapparaturen. XEXE tat wie ihr geheißen, aktivierte die Schingzischer indem sie kleine Fäden aus ihnen zog und warf vier davon in den Ofen. Dann schloß sie die Ofentür. Die Schlingzischer fingen schlingend an zu zischen, der Ofen wurde heiß und am hinteren Ende des Unterseebootes fing etwas an zu rattern. „Warum fahren wir nicht los“ fragte Sisu. „Oh Mann, wir sind ja noch gar nicht im Wasser und noch festgebunden“ stöhnte Morf. Ilm öffnete die Aus- und Einstiegsklappe. Plötzlich hatte er

einen Kurzbogen und einen Pfeil mit breiter, scharfer Spitze in der Hand. „Wo hast du Den denn her?“ fragte XEXE. „Geheimnis“ sagte der halbnackte Sitzlauscher und kletterte nach oben. XEXE kletterte, wieder in der Tasche kramend, hinterher. Kaum war sein Oberkörper halb aus der Ein- und Ausstiegsklappe aufgetaucht und der Winkel richtig war, spannte Ilm in unglaublicher Geschwindigkeit den Bogen und schoß durch das Seil. Das Unterseeboot neigte sich leicht, rutschte aber nicht in dunkle Wasser. „Hab ich mir gedacht“ murmelte XEXE drängte sich an Ilm vorbei und warf eine grüne Bummsstange hinter das Unterseeboot auf den Steg. „Los rein mit uns“ rief sie Ilm zu. Sie rutschten nach unten und schloßen die Ausstiegs- und Einstiegsklappe. Natürlich machte es im nächsten Moment Bumms, was sonst, und das Unterseeboot rutschte ins und unters Wasser.



Ilm lugte aus dem Fenster und sah nur Dunkel. Gut das seine Leuchtkäferunterhose genug Licht im Unterseeboot machte. Obwohl sie nicht weit unter der Wasseroberfläche waren glitzerte kein Licht von oben durch. Plötzlich ging ein kleines Leuchten auf der linken Seite hinter dem Fenster an und ein Fisch drückte ein sehr großes Auge an das Fenster. „Das ist Tante Glubschie!“ rief Ilm. Das Auge verschwand und mehrere Lichter, schwache, starke und strahlende wurden nahe dem Unterseeboot aktiviert. Sie bildeten einen Pfeil und entfernten sich langsam. Morf hantierte an den Steuerungsgeräten und das Unterseeboot glitt hurtig rechts am Pfeil vorbei. „Halt, wo fährst du hin?“ meckerte Sis. „Naja, es ist das erste Mal“

beschwerte sich Morf „Immerhin fahren wir oder? So ist es!“. Er bediente einen anderen Hebel und ein kleines Rad, sie verlangsamten die Fahrt und der Kurs ging wieder in Richtung des von Tante Glubschie neuorganisierten, leuchtenden Pfeils. Sie folgten dem Pfeil nur kurze Zeit durch ansonsten undurchdringliche Dunkelheit bis die Fische auf einmal nach unten schwammen. Morf spielte an unterschiedlichen Schiebern und Hebeln. Zuerst ruckelte es. Er schaute präventiv etwas böse auf Sisu aber dann sank auch das Unterseeboot dem Pfeil hinterher. Die Leuchtfische lösten ihren Pfeil auf und bildeten ein Tor. Das ausgestrahlte Restlicht beleuchtete die Seiten eines Höhleneingangs, dort mussten sie anscheinend hin. Morf manövrierte relativ sicher durch das Höhlentor. Jetzt war es wieder stockduster jedoch schien das Unterseeboot durch einen Sog nach oben gezogen zu werden. Dann ruckelte es und schwankte leicht im Unterseeboot. „Was jetzt“ fragte Ilm ratlos. „Es hat sich angefühlt als wären wir irgendwo, irgendwie aufgetaucht. So wie wenn man eine leere, mit Korken geschlossene Flasche unter Wasser drückt, lässt und sie an die Oberfläche schwappt.“ erklärte Sisu. Morf spähte durch das Fenster. „Draußen sieht das Dunkel jetzt anders aus. Irgendwie ein etwas helleres Dunkel!“ „Find ich auch“ bestätigte XEXE die ihr Gesicht neben Morfs an die Scheibe drückte. „Na dann probieren wir es! Ich öffne jetzt vorsichtig die Aus- und Einstiegs Luke. Falls Wasser reinläuft mach ich wieder zu und dann muss uns etwas anderes einfallen.“ übernahm Sisu wieder die Initiative. Sie drehte an dem kleinen Rad und drückte langsam gegen die Luke. Ein paar Tropfen tropften herein. Ilm stieß einen kurzen, schrillen Schrei aus, verstummte und blickte etwas verlegen zu Boden. Die Luke ging locker auf und dunkle Luft (natürlich dunkel und nicht frisch) strömte herein. Morf holte seinen Leuchtapparat hervor und kurbelte Licht. Ilm diskutierte freundlich mit seiner Körpemittebedeckung und die Käfer begannen heller zu strahlen. Sie kletterten auf das Unterseeboot und erkannten, dass sie nur einen Schritt von einem felsigen Ufer entfernt waren. Es schien eine Höhle zu sein, doch die Decke lag, wo sonst, im Dunkeln.

## **Im Reich der Munkel**

Nachdem sie festen Boden unter den Füßen hatten, erkannten sie, Dank den Leuchtkäfern und dem Leuchtapparat, einen kleinen, sich durch die Felsen schlängelnden Pfad. Er führte anscheinend leicht ansteigend tiefer in die unterirdische Insel. Schulterzuckend begannen sie dem Pfad zu folgen. Lag es an der Dunkelheit oder dem was sie erlebt hatten, oder erleben würden? Irgendwie hatte niemand etwas zu besprechen. Man hörte hauptsächlich die schlurfenden, federnden, stampfenden und leichten Schritte durch das Dunkel wandern.

„Ha! jetzt hab ich euch erwischt!“ lachte Sisu. „Ihr denkt alle an diese Dinger. Wie hast Du sie genannt Morf? Dudl? Wirklich? So ein beknackter Name!“ „Ich würde es Glamdring oder Bowie oder Albion oder Sturmbringer nennen!“ Morf entgegnete: „Bowie? Dein Ernst? auch beknackt!“ „Was will man denn mit einem aber-

witzig spaltenden Bowie? Dudl passt besser! Außerdem tut mir vom Kurbeln wieder das Handgelenk weh!". XEXE zeigte mit dem Daumen hoch und warf ihr Feuerzeug an. Morf konnte eine Kurbelpause einlegen. „Nein, Nein es ist ein aberwitzig schneidendes Dings“ beharrte Sisu, während sie um einen sehr, sehr runden Felsen gingen. „Aberwitzig treffend!“ knurrte Ilm. XEXE versuchte zu beruhigen. „Wir haben doch gesagt es gibt vier davon. Eins ist für mich und das ist aberwitzig knallend, die anderen könnt ihr haben!“. „Was wenn es nur eins gibt? Wenn es so ist?“ fragte Ilm.

Danach war es wieder für eine ganze Weile still. Jetzt mussten sie einen kleinen unterirdischen Teich umwandern. Der Pfad führte außen herum. Wie zu erwarten war, fing es in dem kleinen, unterirdischen Teich an zu blubbern. Es blubbert immer irgendwann in kleinen unterirdischen Teichen. Eine sehr dezente Beleuchtung war jetzt unter der Oberfläche zu sehen und auf einmal zeigte sich durch das Blubbern ein ziemlich großer Molchkopf, der sich aus dem Wasser erhob und weiter erhob und weiter erhob. Langsam tauchte der Rest des Körpers aus dem Wasser. Bis zuletzt, ein auf einem durch das Wasser aufgetauchten Felsen, ein auf seinem zusammengeringelten Schwanz im Schneidersitz sitzender, riesiger Molch in der Mitte des Teichs saß.

„Hat von euch einer den letzten Satz richtig verstanden?“ fragte Ilm. „Nein aber ich sehe mit eigenen Augen was passiert ist!“ antwortete Morf. Sie sahen also einen riesigen Molch (die vier konnten sich nicht erklären wieso sie wussten, dass es ein Molch war. „Was ist eigentlich ein Molch?“ aber sie waren sich sicher, dass es einer war) im Schneidersitz auf seinem zusammengeringelten Schwanz auf einem Felsen in der Mitte des Teichs. Er konnte auch noch reden. Denn er fragte mit donnernder Stimme, während die dezente Beleuchtung ihn von unten dramatisch beleuchtete:

„Was ist euer Begeh?“ „Warum sprichst du unsere Sprache?“ fragte Morf. „Immer diese Gegenfragen“ seufzte der Molch, schüttelte den Kopf und donnerte erneut „Was ist euer Begeh?“ „Wir holen die Dudl ab“ wagte Sisu zu antworten.

„Na gut, das stimmt“ murmelte der Molch „Na dann herzlich willkommen. Ihr dürft euch jetzt noch meinem Begrüßungsstanz anschauen und dann kommt ihr durch den Ausgang da vorne in die Versammlungshöhle der Munkl. Übrigens ist der Genuss des Begrüßungsstanzes Pflicht, sonst dürft ihr nicht rein. Das hat der Ur-Ur-Ur-Munkl so veranlasst. Jeder der hier mit einem guten Grund vorbeikommt, muss ausreichend begrüßt werden! Ohne guten Grund wird sie oder er gefressen!“. Jetzt begann es zusätzlich neben dem Molch stärker zu blubbern und vier kleinere Molche tauchten auf kleineren Felsen aus dem Wasser auf. Jeweils zwei auf jeder Seite. Sie begannen in einem eingängigen Rhythmus zu hupen und zu quäken. Der große Molch fing an auf seinem zusammengeringelten Schwanz zu wippen. Im Rhythmus, immer ein Stückchen höher, bis er wie auf einer Feder hüpfte. Sein Kopf schwang nun von vorne nach hinten und seine Arme und Beine rotierten im Takt. Sibus und Ilms Füße wippten im Takt. Sogar Morfs Arme fingen an mit zu rotieren. XEXE wippte mit dem Kopf. Nach ein paar Minuten wunderten sich die vier. Irrendwie nahm dieses Begrüßungsritual kein Ende. Der Molch schien schon sehr erschöpft und schwitzte. Können Molche schwitzen? Sie sahen sich an, nickten sich

zu und gingen dem Eingang zur Versammlungshöhle entgegen. Im Hintergrund hörten sie noch ein donnerndes und auf- und stark ausatmendes „Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit und seid Willkommen“. Während sie alle ein wenig euphorisch den Eingang durchtraten, klatschten sie noch Beifall.

### Beim Dudl

Als sie die Versammlungshalle betraten waren schon alle da. Auf alle Fälle machte das den Eindruck. Es gab eine lange Reihe Munkel links und rechts von ihnen nach hinten in den Raum. In einiger Entfernung sahen sie einen Glanz der leise „Pling“ machte. Während sie durch die Munkelgasse schritten, fingen die Munkel an, immer wenn die vier auf deren Höhe waren, sich zu verbeugen und gleichzeitig mit einem Arm, einer Hand und einem Finger in die Mitte des Raums zu zeigen. Sobald sie vorüber gegangen waren, verharren die Munkel in dieser Körperhaltung



und es begann hinter ihnen ein Geknarze, Gerumpel, Geplätscher, Riffeln und Grummeln.

Als sie sich der Mitte der Halle näherten, waren die Geräusche zu einem ziemlichen Lärm angeschwollen und eine ganze Menge verbeugte Munkel standen herum, die alle auf diesen glänzenden, schimmernden und jetzt etwas lauter „Pling“ machenden Gegenstand zeigten. Vor dem Gegenstand, der das aberwitzige Dudl sein musste stand eine Munkel in einem schwarzen Kostüm auf dem in orangen Buchstaben „Chefin“ stand. Daneben stand ein halb nackter Munkel mit einer Hose, ähnlich der von Ilm, nur ohne Leuchten. Er hatte lange Haare bis zum Boden und einem knorrigen Stab in der Hand. Jetzt erkannten unsere Helden jedoch, dass es wirklich nur ein Dudl war, das da vor sich hin schwebte, schimmerte und „plingte“. Jeder sah jedoch den Gegenstand den er sich vorgestellt hatte. Morf sah einen aberwitzigen spaltendes Dudl in Form eines Spalters. Ilm sah ein aberwitzige treffendes Dudl in Form eines Schießgeräts. Sisu sah ein aberwitzig schneidendes Dudl in Form eines Schwertes und XEXE ein aberwitzig explodierendes Dudl in Form einer sich regenerierenden Bombe. Sisu fiel vor erstaunender Ehrfurcht die Kinnlade herunter. Morf bekam Gänsehaut, fing wieder an zu sabbern und seine Augen bekamen wieder die Ausmaße und Form wie Kühe sie gern zeigen, wenn sie erschrocken sind. Ilm ging auf die Knie um seine Ergebenheit und Rührung auszudrücken. XEXE zeigte ihre Ehrerbietung auf Murksart. Sie verbeugte sich leicht und pupste. Aber sehr leise. Ilm, der neben ihr kniete, stiegen Tränen in die Augen und er versuchte nicht zu atmen Er blieb aber tapfer und ließ sich nichts anmerken. Nur die Munkel in ihrer Nähe verstummten kurz und sahen verwirrt aus. Die Munkel-Chefin ergriff das Wort bzw. das Geräusch und es wurde komplett leise in der Halle. Ilm fing an für die anderen zu übersetzen: „So, nun seid ihr da, dann nehmt es mit. Wer trägt es raus? In diese Richtung geht es raus“ und sie zeigte genau hinter sich. Die Munkel schienen es echt schnell loswerden zu wollen. Während die Munkel-Chefin Geräusche von sich gab, schlich sich Morf unbemerkt außen um die Munkel herum. Er hatte nicht nur Gänsehaut, sondern schwitzte gleichzeitig und sein Sabber befeuchtete schon seinen Kragen und weiter, fast bis zum Bauch. Er hatte beschlossen, dass so ein unglaubliches, aberwitziges Spaltgerät niemandem etwas nützen konnte ausser ihm. Und warum sich darum streiten. Einfach nehmen und gehen. Er nutzte das halbdunkel und schlich sich seitlich an seinen Gefährten und den Munkel vorbei. Das aberwitzige Dudl, glänzte, schimmerte, hatte Wölbungen und Krümmungen genau an den richtigen Stellen, die Spaltvorrichtung war überirdisch kräftig geschmiedet, hatten die Form um alles zu spalten und schien, egal welches Material man spalten wollte, unzerstörbar. Außerdem schien ihm eine Kraft innezuwohnen, dass man sich selbst gar nicht groß anstrengen musste, um etwas zu spalten. Und es schimmerte, und immer wenn eine kurze Lichtreflexion auftauchte, machte es „Pling“. Er würde der angesehenste alle Kompakten sein. Falls etwas schwer zu spalten war, würde man sagen: „Geh einfach zu Morf, der spaltet alles!“. Die Leute würden sagen: „Sieh mal, hast du den Spalter von Morf gesehen? Ich sag es dir, der spaltet alles in aberwitziger Geschwindigkeit!“. Er malte sich aus wie er sogar Dinge in den anderen Gebieten spaltete. Jetzt

war er da. Seine Kuhaugen nahmen normal Größe an, er griff nach dem schwebenden, „plingenden“ Dudl und nahm es einfach aus der Luft.

Die anderen sahen das Dudl plötzlich aus der Luft geklaut und erkannten Morf im Schimmerschein. Ilms Augen verengten sich und er holte mit einer geschmeidigen Bewegung eine Armbrust mit genau drei Pfeilen hervor. Sisu machte eine großes „OH“ mit ihrem Mund und griff nach dem Degen, dessen Spitze anschließend jedoch eher unmotiviert auf dem Boden ruhte. XEXE hatte die Augen aufgerissen aber auch aus dem Nichts drei Sprinkelgeschosse in den Händen und blickte, wie die anderen, nach vorne, und versuchte gleichzeitig links und rechts im Auge zu behalten. „Häng sofort das Schwert wieder in die Luft!“ rief Sisu flehend. „So war das nicht ausgemacht.“ „Nichts haben wir ausgemacht! So ist es.“ antwortete Morf. „Wozu braucht ihr einen Spalter?“ fragte er mit einem Beben in der Stimme und richtete das aberwitzige Dudl auf seine Mitreisenden. „Häng es hin wo es war“ knurrte XEXE die Morf mit der aberwitzigen Bombe hantieren sah „Du kannst damit nicht umgehen. Du sprengst uns und alle Munkel mitsamt der Höhle in die Luft!“. „Nichts werde ich“ grunzte Morf „Ach, oh doch, ich werde jetzt gehen!“ Ilm zischte; „Du rührst dich nicht vom Fleck oder du hast ein zusätzliches Auge in der Stirn! Mit dem kann man zwar nicht sehen aber es wird nach Auge aussehen, das verspreche ich dir. Sobald du dieses hast wirst du die anderen beiden schließen! So ist es.“ ergänzte er prophetisch.

Die Munkel-Chefin und der halbnackte Langhaarige, die inmitten dieser Szenerie standen, sahen einander erstaunt an. Trotz der angespannten, gefährlichen Situation, waren sie ganz ruhig dagestanden und hatten nur beobachtet. Jetzt fingen sie an zu glucksen. Das Glucksen wandelte sich in ein überschwengliches Rappeln und die beiden Munkel beugten sich nach vorne, hielten sich an den Schultern und bebten. Ihre Gesichter verzogen sich zu Fratzen und sie grinsten und konnten sich nicht mehr halten. Jetzt fielen sie auf den Rücken, hielten sich die Bäuche und rappelten grinsend vor sich. Die anderen Munkel schienen sich angesteckt zu haben, rappelten ihrerseits, hielten sich die Bäuche und fielen auch vor Rappeln auf den Rücken. Das Gerappel nahm eine unerträgliche Lautstärke an und wurde durch die Höhlenakustik noch verstärkt. Als erster musste Ilm seine Armbrust verschwinden lassen, um sich die Ohren zu zuzuhalten. Sisu ließ den Degen fallen und drückte ihre Hände fest auf die Gehörgänge. XEXE war durch ihre Murkstätigkeit abgehärtet, wartete ab und beobachtete Morf. Dieser schwitzte, hatte Ohrenschmerzen und klammerte sich an das Dudl. Es war wegen dem Lärm niemandem aufgefallen, doch das Dudl hatte, nachdem Morf es ergriffen hatte aufgehört „Pling“ zu machen. Außerdem schimmerte es viel weniger und sah weniger aberwitzig aus als zuvor. Morf warf einen Blick auf den aberwitzigen Spalter. Seine Ohren klingelten und schmerzten. Er überlegte: „Ist es mir dieses Dudl wert? Meine Ohren tun weh, verdammt! Die anderen sind stocksauer.“ „Nein, nein, nein“ und er hob das aberwitzige Dudl an die Stelle von der er es genommen hatte und es hing wieder in der Luft. Danach hielt er sich die Ohren zu. XEXE packte die Sprinkelgeschosse wieder in die Tasche und bedeckte ihre Ohren. Eines ihrer Augen zuckte mittlerweile nervös.

Langsam bekamen sich die Munkel wieder in den Griff. Zuerst die Chefin und der Langhaarige. Danach wurde es wieder stiller in der Versammlungshalle. Die vier Verbandelten nahmen die Hände von ihren Ohren und schnauften erleichtert. Danach sahen sie sich an, schüttelten kurz die Köpfe und gingen aufeinander zu. Und Nein sie umarmten sich nicht. Sie blieben in kurzem Abstand voreinander stehen und nickten sich kurz zu. Es gab kein anklagendes Wort. Auch nicht zu Morf. Sie wussten, dass sie alle das Falsche getan hätten, weil sie alle das aberwitzige Dudl so unglaublich gern haben wollten.

Nachdem sich die restlichen Munkel wieder eingekriegt hatten, bis auf einen der immer noch rappelte und von Mitmunkeln aus der Höhle getragen werden musste, rückte die Munkel-Chefin ihr Kostüm zurecht und gab Geräusche von sich. Ilm übersetzte: „Na da haben wir ja etwas angerichtet. Wir haben nicht mit eurer Reaktion auf das Dudl gerechnet. Das haben wir nicht bedacht (kurzer Rappel). Ihr seid ja so fixiert auf tolle Dinge und Werke die man damit vollbringen kann (Glucks, Glucks). Das haben wir vergessen (Glucks, Rappel). Tut uns leid! Wir haben gedacht, dass wir euch noch etwas anderes anbieten müssten, dass ihr es mitnehmt“ „Nehmt jetzt das Ding und raus damit. Unser Langhaar hier kann leicht vier daraus machen. Mit jeweils einem Viertel aberwitzig. Aber aberwitzig genug für eure Zwecke. So ist es. Und es ist mir zu hell hier.“ Die Munkel-Chefin zeigte auf den Ausgang.

Der Langhaarige schlug fest mit seinem Stab auf den Boden und das Dudl vibrierte. Es vibrierte immer schneller bis es in der Luft verschwamm. Der Langhaarmunkel klopfte wieder mit seinem Stab. Die Vibration ließ wieder nach und die Konturen von vier ein wenig kleineren Dudln erschienen wieder fester in der Luft. Die Dudl schimmerten wieder und machten jetzt viermal so viele aber hellere „Plings“ als vorher. Die vier Oberweltler blickten ein wenig beschämt zu Boden, verbeugten sich vor der Munkel-Chefin und dem Munkel-Zauberer, sagten brav „Danke“, nahmen sich jeweils ein Dudl-Exemplar aus der Luft, fingen an zu grinsen und gingen zum ihnen angewiesenen Ausgang.

Da fiel Sisu etwas ein. „Äh kann jemand der Munkel die mich hergeholt hat ihren Stift zurückgeben?“ Alle Munkel hoben die Hand. Sisu gab ihn der Nächststehenden sagte nochmals brav „Danke“ und lief den anderen hinterher. Nachdem sie den Ausgang durchquert hatten, mussten sie nur noch einen leicht ansteigenden Gang durchwandern, das ging relativ schnell, und sie kamen zum Durchgang nach Oben. Dieser Durchgang entpuppte sich als ein, nach oben aufklappbarer Baumstumpf. Jetzt standen sie am Ufer, jeder mit einem aberwitzigen Dudl in der Hand und betrachteten einen unglaublich kitschigen Sonnenuntergang am Horizont über dem See. Theoretisch wäre es natürlich möglich gewesen, dass jemand von ihnen auf die Idee gekommen wäre, sich die restlichen Dudl mit Gewalt unter den Nagel zu reißen. Da gab es mindestens vier von Blut tiefende Varianten. Nachdem sie aber so viel miteinander erlebt hatten, kam keiner auf die Idee. Alle waren zufrieden und stolz auf das, was sie zusammen erlebt und gemeistert hatten. Vielleicht lag es aber auch an dem jeweiligen Dudl, das sie jeweils sehr fest hielten.

## Die Heimwege und was dann passierte.

Kurz bevor die Sonne ganz untergegangen war, sagte Sisu: „Ich muss los! Sonst kann ich heute ohne Abendessen ins Bett, weil schon abgeräumt wurde.“ „Okay, ich mach mich auch auf den Weg“ sagte Ilm, betrachtete seinen aberwitzigen Bogen und grinste. Seit dem sie die Munkels verlassen, hatten grinste er eigentlich die ganze Zeit. Die Leuchtkäfer um seine Körpermitte, die nach der Höhle eine Pause eingelegt hatten und ohne Leuchten nur graubraun waren, fingen langsam wieder an aufzuwachen und blinkten vereinzelt vor sich hin. „Komm Morf, gehen wir ein Stück zusammen! Unser Weg ist in dieselbe Richtung“. Morf nickte und sagte „Hey, die Damen ich hoffe wir hören voneinander. Ich kann ab und zu mal eine Briefkrähe losschicken und wir können uns doch zumindest jedes Jahr am heutigen Tag hier mal treffen. Wie schauts aus?“ „Aber sowas von so ist es“ antwortete XEXE. „Gern sagte Sisu und Ilm nickte. Jeder erklärte kurz genau den Ort an dem er wohnte. Ilms Beschreibung war etwas vage aber eine gut trainierte Briefkrähe würde ihn finden.

Briefkrähen können die Empfängerpersonen, nach einem kurzen Personenkennzeichentraining und einer ungefähren Ortsbeschreibung identifizieren und ihre Post meist richtig abliefern.

Jetzt war der Moment des Abschieds und es gab wieder keine Umarmung. Sie stellten sich wieder eng zusammen und nickten einander kurz aber sehr respektvoll und dankbar zu. Danach trennten sie sich. Morf und Ilm wanderten in ihre Richtung. XEXE nach Süden und Sisu nach Norden. Ilm hatte seinen aberwitzigen Bogen schon wieder auf geheimnisvolle Weise verschwinden lassen aber die anderen trugen ihre aberwitzigen Dudl stolz in der Hand. Sie wogen fast gar nichts, machten aber immer noch fein „Pling“.

Sisu ging den kurzen Weg etwas schneller. Sie hatte Hunger. Als sie zum Stadttor kam war die Sonne schon verschwunden und die Wachen schlossen es gerade. Sie rief „Halt hier komme noch ich!“. Die Wachen hörten es, warteten und lächelten dem Mädchen mit dem ungewöhnlich großen, schimmernden Schwert zu. Sie wünschten Sisu noch einen schönen Abend und schlossen das Tor hinter ihr. Sisu war verwundert, nicht nach ihrer Absicht oder dem Schwert gefragt worden zu sein. Naja, das war wahrscheinlich besser so. Sie hastete durch die Straßen um rechtzeitig zuhause zu sein. Dann stand sie vor der Haustür. Es war schon Dunkel aber durch die Fenster drang ein einladendes warmes Licht. Sie überlegte kurz und schwang das aberwitzige Schwert in einem kleinen, eleganten Bogen und spürte den kleinen Schnitt in der Realität. Sie hatte erstmal nur den Bereich um ihr Haus ein wenig verändert. Das war sicherer. Man musste mit solcher Macht ganz, ganz vorsichtig und überlegt handeln. Lieber kleine Schritte und gezielt. Sie öffnete die Haustür und trat ein. Ihre Mutter kam aus der Küche gehastet. „Oh es tut mir so leid, dass ich heute zu spät dran war!“ rief sie und lief auf Sisu zu und umarmte sie heftig. „Ich hab mir solche Sorgen gemacht“ sagte sie, gab ihr einen fetten Schmatz

auf den Mund und umarmte sie nochmal. „Oha!“, dachte Sisu. Das war ja mal etwas Neues, sehr angenehmes und sie bewunderte Mamas Frisur und die Strähne, die sehr uneinheitlich von ihrem Hinterkopf abstand. „Wir haben mit dem Essen auf dich gewartet. Oh, das ist ja mal ein cooles Schwert! Übrigens weißt Du was! Ganz kurz bevor du reingekommen bist, war dein Papa mal ganz kurz grantig weil wir noch nicht essen konnten. So echt grantig! So ein schöner Moment!“ trällerte sie und verschwand wieder in der Küche. Sisu steckte das aberwitzige Dudl in den Schirmständer neben dem Eingang und setzte sich an den Tisch. Jetzt wurde sie müde, freute sich aber als Papa sich zu ihr an den gedeckten Tisch setzte, sie anlachte und sagte „Jetzt können wir endlich essen!“.

Ilm ging ein Stück mit Morf am abgeschnittenen, gespalteten Rand des Waldes entlang. Morf blickte auf seinen aberwitzigen Spalter und seine Augen schielten anschließend auffällig auf die Baumstämme. „Denk gar nicht dran“ lächelte Ilm. „Bis hierher und nicht weiter! So war es und so ist es!“. „Ja, ist ja schon gut“ antwortete der Kompakte. „Aber kuck mal, da vorne steht noch einer der nicht sehr lebendig aussieht etwas weiter auf Kompaktenland. Wie wäre es? Ich spalte und du ballerst auf die Späne und das herumfliegende Spaltgut?“ Ilm juckte es in den Fingern und er taxierte den näherkommenden toten Baum. In der Tat, der war schon längst hinüber. Es juckte ein wenig stärker. Es war zwar schon Zwielicht aber das sollte reichen. Ilm griff hinter seinen Rücken, holte elegant und geheimnisvoll sein Dudl



hervor, raunte „Okay“ und lief los. Morf griff seinen aberwitzigen Spalter und rannte stampfend los, überholte den Sitzlauscher und sprang einen sehr weiten Sprung auf den toten Baum zu. Im Sprung, seine Beine stampften noch in Luft, hob er den Spalter über den Kopf. Ilm beschleunigte seinerseits und lud seinen Bogen mit 40 Pfeilen. „Oh Mann ist das krass“ rief Morf als er auf den Baum traf. Besser gesagt traf der Spalter und verwandelte den Baum in herumfliegende Holzscheite, Splitter, Späne und Mehl. Ilm sprang auch, aus dramaturgischen Gründen, drehte sich in Luft um sich selbst und schoss die Pfeile fast gleichzeitig ab. Nachdem sich im zunehmenden Mondlicht die Umgebung von herumfliegenden Teilen gereinigt hatte, begutachteten die beiden ihr Werk. Der Baum war weg und zwar komplett. Einen Meter unter Erde konnte man noch Wurzelreste erahnen. In 80 sehr kleinen Holzstückchen (Ilm hatte kurz nachgeladen) steckten genau in der Mitte sorgfältig hineingeschossene Pfeile. Obwohl die Pfeile relativ weit voneinander entfernt lagen, konnte man es gut erkennen. Genau in der Mitte. Sie sahen sich an. Beiden zuckten die Mundwinkel. Sie mussten sich setzen, dann hinlegen und in den Sternenhimmel schauen. Beide kicherten vor sich hin. Ihr Kichern ging schnell in ein seliges Lachen über. Nachdem sie genug gelacht und mittlerweile geprustet hatten beruhigte sich Ilm als erster und wartete bis Morf fertig war. Der Sitzlauscher meinte trocken: „Das war aber mal aberwitzig.“ Sie kicherten nochmal etwas leiser. Morf wurde jetzt ernster: „Damit müssen wir glaub ich aufpassen“. „Ja und wie“ entgegnete Ilm. „Okay, dann treffen wir zwei uns öfter und schauen ob wir noch richtig in der Birne sind.“ flüsterte Morf. „Gern das machen wir. Gute Idee.“ flüsterte Ilm zurück. „Die anderen beiden sind Mädchen, ich glaube sie sind voll vernünftig und so, aber wir können trotzdem ein wenig auf sie schauen“ ergänzte er. „Wir haben jetzt voll Verantwortung und es fühlt sich trotzdem nicht schlecht an, so ist es“. „So ist es“ antwortete Ilm und stand auf. „Dann wünsch ich dir einen guten, mondbeschienenen Heimweg mein Freund“ sagte Ilm und nickte Morf zu, der sich aufgerappelt hatte. Morf nickte lächelnd zurück und meinte kurz „Du hast mich Freund genannt, mein Freund, so ist es!“. Sie trennten sich, der eine nach Süden in den Wald, der andere nach Norden in die Ebene.

Ilm fand sehr schnell einen überaus nötigen Schlafplatz in einem gut duftenden Gebüsch in der Nähe, dachte noch kurz über das Erlebte nach und fiel sofort in den Tiefschlaf. Die Leuchtkäfer versteckten sich ausgelaugt aber glücklich über die neugewonnenen Erfahrungen in der Nähe im Laub, und fingen ebenfalls schnell an zu schnarchen. Morf wanderte glücklich nach Hause. Als er ankam, waren seine Eltern überglücklich und er zeigte ihnen stolz seinen aberwitzigen Spalter. Sie bewunderten die Funktionen und redeten beim Nachtmahl über die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten. Danach erzählte ihnen Morf seine Abenteuergeschichte und es wurde sehr spät beziehungsweise früh. Er fiel überglücklich in sein Bett und schlief bis zum nächsten Nachmittag. Mehr Worte braucht es für die Heimkehr der beiden Jungs nicht. Sie selbst würden auch nicht mehr Worte brauchen.

XEXE ging den Bergen entgegen. Sie war einfach nur entspannt und ein wenig müde. Das aberwitzig knallende Dudl hatte sie in die größte ihrer Taschen gepackt und es baumelte unglaublich leicht gegen ihre Hüfte. Sie hatte es, als noch genügend Licht war untersucht und festgestellt, dass man an mehreren kleinen Schaltern das Ausmaß der Sprengtiefe- und Sprengbreite einstellen konnte. Ebenso den Knall-, Sprüh-, Funken-, Licht-, Farben-, Zisch-, oder Grummeleffekt. Danach war es wieder wie neu und wiederverwendbar. Es war ein Traum. Sie konnten in Zukunft an die tieferen Mampfvorräte kommen. Da man auch in die breite sprengen konnte musste man es nur gut berechnen, so dass der Mampf von tieferen Ebenen gut nachwachsen konnte. Sie konnte jetzt die Mampfversorgung ihres Volkes sichern und darüber war sie glücklich. Vielleicht sollte man sich trotzdem etwas überlegen und eventuell Mampf-Farmen anlegen, kam ihr plötzlich in den Sinn. Vielleicht könnte man das Ganze selbst anbauen. Sie hatte gehört das die Faden ihre Nahrung auf Feldern anbauen. „Ich frag einfach mal Sisu“ dachte sie auf ihrer Wanderung unter den Sternen. Sie hatte die ersten Hügel überquert und sah ihr Dorf in einiger Entfernung einladend leuchten. Im hinteren Teil des Dorfes beim Tempel gingen gerade kleine Feuerwerke hoch. Oh, das hatte sie sehr vermisst. Sie hatte sich in Anwesenheit der Munkel und ihrer Freunde sehr zurückgehalten. „Oh, ich habe gerade Freunde gedacht“ dachte sie. „Ja das sind sie, so ist es“ und sie holte das aberwitzig knallende Dudl hervor als sie sich dem Dorf näherte. „Jetzt schauen wir mal, was du drauf hast!“ sagte sie zu dem Dudl, stellte ein paar Schalter unter dem Licht ihres Feuerzeugs ein (also das ist eine Übung die nur Murkse beherrschen, bitte keine explodierenden Dinge in die Nähe eines Feuerzeugs bringen) und warf es zur Begrüßung in die Mitte der Hauptstrasse des Dorfes. Was dann passierte, lässt sich schwer in Worte fassen, ich versuche es trotzdem. Zuerst gab es ein aberwitziges „Bumm“, das sogar die taubsten aller alten Murkse bummmäßig aus diversen Betten holte. Danach überzog sich der Himmel mit einem aberwitzigen Sprühregenteppich, einzelne Leuchtkugeln stoben in verschiedenen Farben in alle Richtungen und mehrere Leuchtfontänen stiegen nach oben. Sisu wachte von dem „Bumm“ kurz auf, Morf machte eine kurze Pause in seiner Erzählung und Ilm drehte sich im Schlaf auf die andere Seite. Alle dachten: „Na dann ist XEXE gut nach Hause gekommen!“.

### **Was noch passierte**

Die Murkse versuchten das, was XEXE vorschlug, und sprengten überlegt nötige Mampfvorräte aus dem Fels, um möglichst sanft den nötigen Effekt zu erzielen. Die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. Das aberwitzig knallende Dudl erschien frisch und scheinbar unberührt nach den Sprengungen, immer dort wo es explodiert war. XEXE hatte schon längst eine Briefkrähe mit den Fragen zum möglichen Anbau von Mampf an Sisu geschickt. XEXE freute sich. Momentan lief alles Bestens. Sie hatte schon zwei Anfragen für Feuerwerke zu Festtagen bekommen. Eine aus Fadstadt (Sisu hatte anscheinend von ihr erzählt) für den neuen Feiertag. Den „Heute sind wir alle grantig-Tag“. Die Faden hatten anscheinend die Freude am

„grantig sein“ entdeckt. Sisu hatte geschrieben, dass es zwar selten vorkam, aber wenn jemand grantig war, freuten sich alle über die ausgleichende Wirkung auf seine Umgebung, lobten den entsprechenden Grantigen sogar und lächelten ihn an. Die andere Anfrage kam von den Kompakten um den Feiertag des Ur-Spalters zu feiern. So sah das Alles doch rosig aus.

Morf war glücklich mit seinem aberwitzig spaltenden Dudl. Er stand immer für schwierige Spaltarbeiten bereit und hatte genug zu tun. Es wurden sogar Spalttrupps nach Fadstadt und zu den Murksen gerufen, um diverse Spaltaufträge auszuführen und einmal die Woche fuhren der Spaltschmied und der Kompakte Spaltschneider nach Fadstadt auf den Markt, um ihre Waren zu verkaufen. Der Schmied bot seine unterschiedlichen Spaltwerkzeuge an und der Schneider seine vielfältigen, bunten aus unterschiedlichen Kleidungsstücken gefertigten Kleidungsstücke an. Kompaktenlook kam in Fadstadt und auch bei den Murksen gerade in Mode.

Sisu betrachtete ihr aberwitzig schneidendes Dudl. Es machte stolz „Pling“. Sie bekam jetzt Schwertkampfunterricht und war so gut wie sie erwartet hatte. Mit diesem Training konnte sie das Dudl noch besser verwenden. Aber sie war genügsam. Ein kleiner Schnitt in der Realität hier und manchmal dort. Es waren keine einschneidenden Veränderungen (Vorsicht: Wortwitz) aber so einfach und dezent, dass niemand etwas merkte oder es jemandem schadete. So sollte es bleiben. Es kamen immer wieder Besucher aus den anderen Regionen in die Stadt und das belebte und verbesserte die Stimmung. Olm, den Freund von Ilm, traf sie einmal auf einem Lehrgang für Kräuterkunde als Ausbilder. Er hatte viele Pflanzen dabei, von denen sie nicht wußte, dass sie existierten und erklärte die unterschiedlichen Wirkungsweisen. Sie ließ ihrem Lieblingsspitzlauscher schöne Grüße ausrichten und sie beschloss Ilm demnächst zu besuchen.

Ilm hatte den Schießwettkampf natürlich gewonnen. Obwohl er das aberwitzig treffende Dudl besaß, hatte er trotzdem vorher hart trainiert. Das Dudl traf zwar aberwitzig forderte aber dennoch die volle Konzentration und körperliche Fitness des Schützen. Das hatte er schnell bemerkt, als er Dinge aus Versehen traf, auf die er gar nicht gezielt hatte. Getroffen schon, nur leider das Ding in der Nähe. Einmal hatte er einem Eichhörnchen den Schweif ein wenig an der Spitze kuptiert. Davon hatte er immer noch Albträume, obwohl es das Eichhörnchen als Lappalie abtat. Er hatte vor, Schieß- und Survivalkurse im Wald anzubieten. Leute aus den anderen Regionen fanden das gut, einmal auszuprobieren wie die Spitzlauscher lebten. Sie tauschten Kleidung gegen den Kurs. Die konnte er auch an andere Spitzlauscher für ein Frühstück verschenken. Das war praktisch für den Winter und wenn man wusste, dass man sie treffen würde, konnte man die Insekten und anderen Lebewesen in Ruhe lassen. Ab und zu traf er sich mit Morf und sie reinigten den Wald von zu vielen toten Bäumen. Natürlich nur dort wo es wirklich zu viele waren.

Jetzt gerade blinzelt er in die Sonne, genießt die Wärme und denkt: „So ist es!“

## **Und die Munkel?**

Und die Munkel munkeln im Dunkeln, weil es sich dort am besten munkeln lässt.